



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

566 (9.12.1935) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-270352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-270352)

Hafensprecher

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDRHEIN-PALESTINENS



„Weltmacht Rockefeller“ greift in „Oelkrieg“ ein
Ab Mittwoch in unserer Zeitung

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3. 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hafensprecher“ Ausgabe A erscheint 12mal (22) wöchentlich, Ausgabe B erscheint 1mal (1) wöchentlich. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) vertrieben, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Verkehrsgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die Tageszeitung, Wilmersdorfer Straße im Zentrum 45 Pf. Sonntagsausgabe: Die Tageszeitung, Wilmersdorfer Straße im Zentrum 15 Pf. Bei Überzahlung des Abonnementtarifs wird die Differenz auf den nächsten Tag gutgeschrieben. Schluss der Anzeigenannahme: Freitagabend 18 Uhr, Abendausgabe: Mannheim, R. 3. 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Abdruckung und Nachdruck: Verlagsort: Mannheim. Postfach: Postfach 40. Verlagsort Mannheim.

Montag-Ausgabe

5. Jahrgang

MANNHEIM

A. Nr. 566 B. Nr. 340

Mannheim, 9. Dezember 1935

Die Deutsche Reichsbahn ist uns Vorbild und Beispiel

Der Führer spricht auf der Nürnberger Jahrhundertfeier

Nürnberg, 8. Dezember.

Nürnberg stand am Samstag und Sonntag im Zeichen der Jahrhundertfeier der deutschen Eisenbahnen. Der Höhepunkt der Feierlichkeiten war der Festakt in dem großen Saal des Industrie- und Kulturvereins, an dem der Führer, viele Mitglieder der Reichsregierung und Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht, der Wirtschaft und der Wissenschaft teilnahmen. Der Führer hielt eine Ansprache, in der er die Bedeutung der Deutschen Reichsbahn nicht nur in wirtschaftlicher und technischer Hinsicht, sondern auch nach den politischen Gesichtspunkten dieses großen Gemeinschaftsunternehmens umriß.

Das Führers Anknüpfung

Kurz nach 10 Uhr traf der Führer mit seinen Begleitern, unter denen sich auch Reichsminister Dr. Goebbels befand, in Nürnberg ein.

Generaldirektor Dr. Dormmüller entbot dem Führer herzlichsten Willkommensgruß und überreichte ihm die aus Anlaß der 100-Jahrfeier von Künstlerhand geschaffene Erinnerungsmedaille.

Im festlich geschmückten großen Saal des Industrie- und Kulturvereins hatten sich alle Ehren Gäste und Abordnungen eingeladen.

Ganz Europa und eine große Anzahl überseeischer Länder hatten Abordnungen entsandt. Etwa 1000 Teilnehmer empfing der Führer im Festsaal den Führer und Reichsminister.

Die Begrüßungsworte sprach Gauleiter Julius Streicher. Er gab eine kurze Rückschau auf die Geschichte der ersten deutschen Eisenbahn.

Generaldirektor Dr. Dormmüller grüßte den Führer im Namen aller deutschen Eisenbahner.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eickel, der hierauf das Wort nahm, hob insbesondere die Verdienste der Deutschen Reichsbahn um die politische Einheit des Reiches hervor.

Darauf hielt der Führer eine von stürmischem Beifall oft unterbrochene Ansprache.

Des Führers Ansprache

In seiner Rede auf dem Festakt im Kulturvereinshaus umriß der Führer die politische Bedeutung der Deutschen Reichsbahn, die — gewollt oder ungewollt — von Anfang an schon eine Deutsche Reichsbahn gewesen sei. Anknüpfend an die Darlegungen der Vorredner führte er zunächst aus, daß — ganz gleich, was auch die modernen Erfindungen an neuen Verkehrsmöglichkeiten geschaffen haben — die Bedeutung der Reichsbahn als Trägerin des Massenverkehrs sich erhalten werde.

„Der Kraftwagen ist ein individuelles Transportmittel. Das Flugzeug ist das schnellere Transportmittel. Das unbedingt sichere Massentransportmittel ist und bleibt für absehbare Zeit nach wie vor die Eisenbahn. Wir können uns sehr wohl das heutige Leben vorstellen ohne Flugzeug und auch ohne Kraftwagen. Wir können uns das heutige Leben nicht vorstellen ohne Eisenbahn! Ausgehend von dem Gesichtspunkte des Nutzens für die Gesamtheit wird es unsere Aufgabe sein, den Verkehrsmitteln im einzelnen die ihnen zukommende Betätigung zu sichern.“

Das erste große sozialistische Unternehmen

Darüber hinaus müsse man in der Eisenbahn, so wie sie sich in Deutschland entwickelt habe, das erste ganz große sozialistische Unternehmen sehen gegenüber den Gesichtspunkten der Vertretung rein kapitalistischer Einzelinteressen.

Das erkenne man erstens in der Organisation des Eisenbahnverkehrs an sich. Das Verkehrsnetz der Bahn sei in seinem innersten Wesen sozialistisch empfunden und sozialistisch gedacht: es sei das Eigenartige dieses Unternehmens, daß an der Spitze nicht die Frage des Gewinns, sondern die Befriedigung des Verkehrsbedürfnisses stehe.

Unter stürmischem Zustimmung der Versammlung rief der Führer aus: „Es würde ein unermeßlicher Rückschritt sein, wollten wir heute

etwa den Gedanken vertreten, die Linien abzubauen, deren Rentabilität nicht gesichert ist. Das würde geradezu eine Rückkehr in schlimmste nur kapitalistische Auffassungen bedeuten. Es ist daher für die Zukunft unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß nicht etwa die Deutsche Reichsbahn ein Opfer anderer Verkehrseinrichtungen wird, die sich zunächst diesen größeren Grundgedanken sozialistischer Leistung für die Gesamtheit nicht zu eigen gemacht haben und nicht zu eigen machen können, sondern es muß unsere Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß in der Zukunft zwischen diesem sozialistischen Unternehmen und der vorwärtstürmenden neuen industriellen Verkehrsbedeutung eine Synthese gefunden wird. Unter keinen Umständen darf jedoch der Träger unseres gewaltigen Gesamtverkehrs irgendwie zu Schaden kommen.“

Größte und beste Gemeinschaftsleistung

Und zweitens haben wir den sozialistischen Charakter der Reichsbahn noch in etwas anderem. Sie stelle eine Warnung dar gegenüber den ausschließlichen Ansprüchen der privatkapitalistischen Doktrin. Sie sei der lebendige Beweis, daß man sehr wohl ein Gemeinschaftsunternehmen führen könne ohne privatkapitalistische Tendenz und ohne privatkapitalistische Führung. Denn man dürfe nicht vergessen: die Deutsche Reichsbahn sei das größte Wirtschaftsunternehmen, der größte Auftraggeber, den es überhaupt auf der Welt gibt. Die Deutsche Reichsbahn konnte jeden Vergleich aushalten mit den rein privatkapitalistisch ausgezogenen Eisenbahnunternehmen. „Wer im Frieden z. B. Gelegenheit hatte, die Preussische Staatsbahn zu vergleichen mit den privaten Bahnunternehmen anderer Länder, der mußte denn doch feststellen, daß dieser Gemeinschaftsbetrieb — im höchsten Sinne des Wortes sozialistische Gemeinschaftsbetrieb — nicht nur vergleichswürdig war, sondern daß er der bestgeleitete, der bestorganisierte und der auch kaufmännisch trotz-

dem rentabelste Betrieb gewesen ist. Dieser Betrieb hat dabei die größte Gemeinschaftsleistung erreicht, d. h. die Rentabilität entstand nicht durch eine Art des Unterbaues, durch eine betriebsunfähige Führung, durch eine außerordentliche Gefährdung der Reisenden, im Gegenteil, auf allen diesen Gebieten stand dieses Unternehmen weit an der Spitze aller ähnlichen Unternehmen.“

Es sei sehr notwendig, sich dies in einer Zeit vor Augen zu halten, die nur zu leicht sich dem Extrem zuneige und auf der einen Seite meine, es bestehe überhaupt nur eine sozialistische Gemeinschaftswirtschaft, oder umgekehrt, es könne überhaupt nur eine kapitalistische Einzelinteressen dienende Wirtschaft geben. Wir sehen die unendlichen Erfolge der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung des vergangenen Jahrhunderts, aber wir haben in der Reichsbahn zugleich einen schlagenden Beweis, daß es genauso gut möglich ist, ein Unternehmen auf einer anderen Basis aufzubauen. Und darin liegt ein unendlich großer Wert. Wir können daraus lernen und für die Zukunft



Ostasien-Schnelldampfer „Gneisenau“ vor der Probefahrt
Der für den Ostasien-Schnelldienst des Norddeutschen Lloyd bestimmte Dampfer „Gneisenau“ wird am 15. Dezember von der Werft in Bremen nach Bremerhaven überführt und unternimmt anschließend seine erste Probefahrt. Weltbild (M)

daraus auf dem einen oder anderen Gebiet auch Folgerungen ziehen, nicht einer Doktrin wegen, sondern einer nüchternen Erkenntnis entsprechend.“

Organisation unerhörtester Pflichterfüllung

Diese Bahn sei ein unendlich sozialistisches Unternehmen in der ganzen Art ihrer inneren Organisation. Sie sei der schlagende Beweis dafür, daß es möglich sei, eine gewaltige Gemeinschaftsleistung zu erzielen, ohne — und das sei wichtig — unerhörte Belohnungen durch Gewinne einzelner Menschen. Es ist eine Organisation unerhörtester Pflichterfüllung, angefangen vom Streckenarbeiter oder Weichensteller bis hinauf zur höchstbeamteten Führung dieses Unternehmens.

Daß wir Nationalsozialisten gerade diese Seite besonders begrüßen, ist selbstverständlich. Wir kämpfen für einen Staat, der aufgebaut sein soll auf dem Gedanken, daß Gemeinnutz vor Eigennutz stehen soll. Und bewegt dabei ein ungeheures Maß von Idealismus. Manche sagen sogar, von einer nicht berechtigten Phantasie, einer Ideologie. Aber wir haben gewaltige Beispiele und begründete Unterlagen dafür in der Geschichte, — dem Staat an sich, der Staatsverwaltung, dem Beamtenkörper, der Armee und hier in einem Wirtschaftsunternehmen „Deutsche Reichsbahn“ — daß so eine Auffassung sicher realisierbar erscheint. Ich weiß, daß nichts auf der Welt mit einem Schlage geht, daß alles seine Entwicklungszeit benötigt.

Aber ich bin der Überzeugung, daß eine solche Entwicklung denkbar und es unsere Aufgabe ist, einer solchen Entwicklung überall nachzutreiben. Nicht, um einer Doktrin zu dienen. Wir wissen ganz genau, daß wir an seiner Stelle die Initialkräfte der Persönlichkeit hemmen dürfen. Das wollen wir nicht.

Aber es ist nötig, daß als das große Ziel, Ziel immer wieder der Leitgedanke aufgestellt wird, die Leistungen des einzelnen haben in erster Linie der Gesamtheit zu dienen, und der Nutzen, der für die Gesamtheit abgeworfen wird, wird sich umgehen in den Teil des Nutzens, der auch dem einzelnen trifft.

Das ist ein Ideal, auf einigen Gebieten verwirklicht, auf anderen Gebieten in der Entwicklung begriffen, auf anderen Gebieten überhaupt nicht zur Entwicklung. Aber wir wollen uns nicht vor irgendeiner Doktrin, vor der einen wie vor der anderen.

Die Deutsche Reichsbahn ist ein Beweis dafür! Und so möchte ich am heutigen Tage den Männern danken, die an diesem großen Gewinn-



Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner sammelte am „Tag der nationalen Solidarität“ in Mannheim. Aufz. Keimann. Unser Bild zeigt den Gauleiter bei seiner Sammelteilnahme vor der Hauptpost. HB-Bildstock

Großkampftag gegen Wintersonot

Deutschlands Führer sammeln für die Aermsten des Volkes / Sieg der Kameradschaft

Berlin, 8. Dezember.

Der „Tag der nationalen Solidarität“ ist der Höhepunkt im Winterhilfswert des deutschen Volkes. An diesem Tage wird das Millionenheer der freiwilligen unbekannteten Helfer abgeloßt von den bekannten Trägern der höchsten Stellen in Reich und Partei, Staat und Stadt, Wirtschaft und Kunst, Presse und Rundfunk. An diesem Tage gehen sie alle, die sonst durch Amt und Beruf verhindert sind, mit der Sammelbüchse auf die Straßen, in die Gaststätten, Lichtspielhäuser und Theater, und sie werben in gleichem Geiste und mit der gleichen Vereinstätigkeit für die unerschöpfliche in Rot Geratene, getragen von dem Gefühl wahrer Volksgemeinschaft, erfüllt von dem Auftrag des Führers: Keiner darf hungern, keiner darf frieren! Zugleich aber sammelt sich an diesem Tage die ganze Stoßkraft des deutschen Volkes zu einem Großangriff gegen die Not — in den Vorjahren haben diese Tage ein Vielfaches der übrigen Sammelmenge erbracht —, nicht weil nun Reichs- und Staatsminister, das Führerkorps aller Parteigliederungen, die ganze Beamenschaft, die Oberbürgermeister und Bürgermeister, die Führer der deutschen Wirtschaft und die geistige und künstlerische Elite sammeln, sondern weil dieser Tag zugleich der Tag des Bekenntnisses zur Volksgemeinschaft ist. Alle, die noch in Not sind, sollen an diesem Tage spüren, daß sie nicht vergessen wurden, daß sie ungeachtet ihres Unglücks vollwertige Mitglieder der Gemeinschaft unseres Volkes, daß sie unsere Kameraden und Brüder sind.

Die Reichshauptstadt als der Sitz der Reichsregierung und zahlreicher Behörden spiegelt diesen Eindruck besonders lebendig und überzeugend wider. 3800 Sammler appellierten an das soziale Empfinden der Berliner Bevölkerung, und das sprichwörtlich gute Herz des Berliners hat ihnen keine Enttäuschung bereitet.

„Hermann schüttel mal, sehen kann dir keener!“

Der gute Berliner, der diesen Ruf ausbrachte, hatte Recht, denn unter den Tausenden von Menschen, die sich in der Passage Unter den Linden drängte, war Ministerpräsident Hermann Göring in der Tat nicht zu sehen. Ueberall nur hochgeredete Arme, um Spenden in die Büchse zu stecken, eine große Wähe mit einem riesigen Trichter, in den gut zehn Hände auf einmal ihren Obolus werfen konnten. Als die Büchse gefüllt war, kam eine kleine Holztrube dran, die einen noch größeren Umfang hatte. Die Polizei hatte alle Hände voll zu tun, um den Ablauf nur einigermaßen zu regeln.

Um 17 Uhr traf der Ministerpräsident am Wedding ein, von einer unübersehbaren Menschenmenge mit Jubel begrüßt. Hier bewies er sich wieder einmal, daß gerade die ärmere Bevölkerung immer zu Opfern bereit ist. Deshalb verdingerte der Minister die Sammelstätigkeit, und eine zweite Trube füllte sich von den Groschen der Volksgenossen dort draußen am Wedding. Die nächsten Sammelstationen des Ministers waren Kaiserhof und Brihol.

manche ausländische Münze in die Büchse stecken. „Devisen nehmen wir besonders gern!“ sagte der Minister.

Im Brennpunkt Berlins

Ein geradezu lebensgefährliches Gedränge herrschte vor dem Columbus-Haus am Potsdamer Platz, wo jedermann Frau Goebels seinen Tribut entrichten wollte. Rasch bildeten SS-Männer, Politische Leiter und Schuppleute eine Gasse, daß schließlich alle ordnungsgemäß „vorbeigeschleust“ wurden. Für jeden Spender fand Frau Goebels ein herzliches Wort des Dankes. Reichsjugendführer Balbur von Schirach und Reichsarbeitsführer Hierl sammelten neben Waffträger ihrer Formationen, SS-Brigadeführer Wolfshuter von Ribbentrop vor dem „Fürstentum“. Auch Reichsführer-SS Himmler, Reichsminister Seidte, die Staatssekretäre Pfundtner und Körner und viele andere Sammler ließen keinen durch, der nicht auch ein Scherlein gespendet hätte.

Auch die Leute vom Krim tauchten verschiedentlich zwischen der Potsdamer und der Leipziger Straße auf und wurden im Ru erkannt und umringt. Manches autogrammierte Backfischergesicht schlug höher; aber es wurde nichts verschont. Eine Mark für ein Autogramm.

Dom Rathaus bis zum Horst-Wessel-Platz

Vor dem Rathaus drängten sich Hunderte, um Staatskommissar Dr. Lippert ihre Spende zu geben.

Auf dem Alexanderplatz gab es kein Durchkommen. Vor der Verolina hatte Frau Emma Göring Aufstellung genommen. Jeder Spender mit frohlichem Jura, und auf dem Denkmalssockel häuften sich die gefüllten Sammelbüchsen. Inzwischen hatte der Steuerrichter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, seinen ergebigen Standort auf dem Hermann-Platz gewechselt. Kaum war er auf dem Horst-Wessel-Platz eingetroffen, da wird das Gelände vor der Volksbühne auch schon von Tausenden überflutet.

Restloser Einsatz aller Sammler

Den Weihnachtsmarkt im Lustgarten hatten sich Stabschef Luche und Obergruppenführer von Jagow zum lohnenden Sammelbeistand erwählt. Zwischen Schloßbrücke und Brandenburger Tor sah man u. a. die Reichsleiter A. Mann, Bormann, Bouhler und Rosenberger, Reichspräsident Dr. Dietrich, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt und Obergruppenführer Brückner, vor der Universität deren Rektor Professor Krüger.

Ein neues Buch von Dr. Goebbels

In diesen Tagen ist im Parteiverlag der NSDAP, Franz Eher, unter dem Titel „Der Angriff“ ein neues Buch von Reichsminister Dr. Goebbels erschienen. Es enthält Artikel, die Dr. Goebbels während der Kampfszeit im „Angriff“ gegen die Parteien des Novemberaberges veröffentlicht hat. Bereits in den ersten Tagen des Erscheinens wurde dieses Buch mit 14.000 Exemplaren abgesetzt. Ein erstklassiges Zeichen für die Popularität nationalsozialistischer Schrifttum.

Schaftswert tätig sind, den fehlenden Männern, an der Spitze Jhnen, Herr Generaldirektor, und den Hunderttausenden von Beamten und den Hunderttausenden von Arbeitern. Indem Sie an einem solchen Gemeinschaftswert mitarbeiten, helfen Sie mit, die Grundlage zu schaffen für einen Staat der Zukunft. Ich möchte Ihnen allen danken, die in der Deutschen Reichsbahn als tätige Mitarbeiter unseres Volkes nicht kapitalistischer Gesichtspunkte wegen Ihre Pflicht erfüllen, sondern Ihre Pflicht erfüllen als deutsche Volksgenossen.“

Nach der mit förmlicher Zustimmung aufgenommenen Rede des Führers brachte der Reichsarbeitsdienst ein chorisches Beispiel „Die Straße ins Reich“ zur Aufführung.

Nach diesem stimmungsvollen Beispiel brachte der Frontkämpfer ein „Sieg Heil“ auf den Führer und Reichskanzler aus, in das die Versammelten draudend einstimmten.

Ein Jahrhundert fährt vorbei

Die Parade der Reichsbahnfahrzeuge

Rürnberg, 8. Dezember.

Nach dem Festakt in dem Kulturvereinshaus begab sich der Führer gegen 13 Uhr mittags in Begleitung von Gauleiter Julius Streicher, Oberbürgermeister Liebel, Architekt Speer und Stadtbaurat Schulte. Frontlände zum Paradeplatz und beständige insbesondere die auf der Zeppelinwiese aufgestellten Modelle. Anschließend fuhr der Führer an der Luisenparkhalle vorbei zum Rangierbahnhof und begab sich dann zu Fuß zu der großen Tribüne.

Auf dem mit Schnee bedeckten, aber von dem Glanz der Wintersonne überstrahlten Gelände am Rangierbahnhof begann dann um 14 Uhr die große Parade der Reichsbahnfahrzeuge. Der riesige Tribünenbau, der für 30.000 Zuschauer Raum bot, war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Der Führer, der in Begleitung des Generaldirektors Dr. Dormmiller zusammen mit Reichsminister Dr. Goebbels und den übrigen zahlreichen Ehrengästen aus dem Reich und aus dem Auslande erschien, wurde von endlosen Heil-Rufen begrüßt. Generaldirektor Dr. Dormmiller meldete dem Führer alle Fahrzeuge bereit, und nun entwickelte sich ein einzigartiges Schauspiel. In etwa einstufiger Parade führten auf den Gleisen die Reichsbahnfahrzeuge vorbei. Den Auftakt bildeten zehn neueste Einheitslokomotivlokomotiven, die neuesten Wunder des deutschen Lokomotivbaues. Ihnen folgte die Nachbildung der ersten deutschen Eisenbahn, der „Adler“ mit fünf Personenwagen, voll besetzt mit Männern und Frauen in den Trachten der Zeit vor 100 Jahren und Eisenbahnamtanten in historischer Kleidung.

Unter all den vielen Fahrzeugen, die vorbeirrrollten, erweckten besonders Interesse: Der Salonwagen des Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1872, die gigantische Vorkriegs-Stromlinien-Lokomotive, die eine Geschwindigkeit von 190 Stundenkilometer entwickelt, der Diesellokomotivdampfzug und die neuen Schnelltriebwagen, der Rheingoldexpress, ein Sonderzug für Fahrten ins Blaue, Güterlokomotiven und Güterwagen aller Art, Spezialwagen für den Bahndienst, Kreisstrahlwagen, Schnellreisdomibusse für Reichsautobahnen, Luftkesselwagen mit Holzgasaggregaten und Straßenfahrzeuge zur Beförderung von Eisenbahnwagen.

In besonders sinnreicher Weise huldigte die Reichsbahn den Gedanken der Volksgemeinschaft mit der Vorbeifahrt eines

Sammlung beim Führer

Der Führer ließ es sich nicht nehmen, nach Beendigung der Straßenparade eine große Anzahl von Helfern und Helferinnen dieses Tages in die Reichskanzlei einzuladen, wo er allen persönlich eine größere Spende für das Winterhilfswert in die Sammelbüchsen gab.

Drei Stunden mit Dr. Goebbels unterwegs

Schon eine Stunde vor Beginn der Sammlung war der Pariser Platz ein einziges Meer des Menschenmeers, das noch sorglich durch Absperrungsbänder vom Aolen zurückgehalten wurde. Schlag 16 Uhr, nachdem Reichsminister Dr. Goebbels von seiner kleinen Selga das erste Schwertlein in Empfang genommen hatte, konnte der erste Spender die „Dobte Waffe“ passieren, und nun zog Stunde für Stunde der Strom nicht mehr ab. Hier kam ein ganzes Volk in allen seinen Ständen und Schichten vorbei und opferte mit dem Gruß auf den Lippen: „Heil Hitler“. Da hatte sich eine Mutter mit ihrem zwei Kinderchen auf dem Arm durch das Gewühl hindurchgewunden und lieferte nun dem „Doktor“ durch die Fingerringe ihrer Kinder ihr Schwertlein ab, ein Sparfassenbuch wurde dem Minister gereicht. Viele Menschen und viele Methoden des Gebens. Wenn doch

nur alle, die im Auslande von „Schlechter Stimmung“ und „Unzufriedenheit“ sprechen, hier Zeugen gewesen wären! Sie wären eines anderen bedürftig worden, sie hätten es, jeden: hier steht ein ganzes Volk, hier stehen die Deutschen schließlich!

Lachend opfern

Der Humor beherrschte die Stunde und Dr. Goebbels selbst trug nicht wenig dazu bei: „Der Holentendys rein tut, wird eingelocht“. Nun gab es keine Holentendys, es gab oft genug Hänfling-Pfennig und Mark-Stücke. Aber es gab auch mehr. Wer dabei hand, konnte sich davon überzeugen; Scherz mit mehrteiligen Jodien.

Natürlich bot diese persönliche Spende die beste Gelegenheit „schöne Grähe“ loszuwerden. Und woher kamen die nicht! Aus Schweden, aus der Tschechoslowakei, aus Tirol, Ostern und Österreich, aus Ostpreußen und Veldorf aus Siebenbürgen und dem Sudetenland. Sie kamen von überall, wo auf der weiten Welt die deutsche Junge singt. Man sah auch ein japanisches Ehepaar, das sich die Mühe des „Durchkämpfens“ bis zum Minister nicht hatte verdrießen lassen und spendete, wie überhaupt so mancher ausländische Geldschein und so

„Kraft durch Freude“ - Sonderzug, dessen zehn Personenwagen mit fröhlichen Fahrgästen besetzt waren, die aus allen Wägen des Reiches und zum Teil in ihren heimischen Trachten nach Nürnberg gekommen waren.

Die Vorführung gab ein eindrucksvolles Bild von dem gewaltigen technischen Fort-

schrift, ein glänzendes Zeugnis von deutschem Erfolge, von dem wir können deutscher Ingenieure und von dem Reich deutscher Arbeiter. Generaldirektor Dr. Dormmiller erklärte am Schluss, Zweck dieser Vorführung sei gewesen, zu zeigen, daß es bei der Deutschen Reichsbahn weitergeht und immer noch weitergehen werde.

Schubert folgten. Das anfänglich etwas harte Spiel wurde gelöst und freier in Schumann, Faschingsschwank aus Wien, der auch technisch schon zur Wiedergabe kam. In Beethovens Mondschein-Sonate op. 27 Nr. 2 offenbarte der Spieler eine gesunde Auffassung des Wertes.

Erfreulich und klar im Aufbau war die Wiedergabe des „Presto-Adagio“, das nicht nur in die pianistische Technik, sondern vor allem auch in die Gestaltungskraft des Spielers große Anforderungen stellt. Nach Griegs „Auf den Bergen“ und „Rotturmo“ erreichte Schmitt seine beste Leistung in Denfens „Wurmleines Mädchen“ und seine eigenen, ansprechenden Kompositionen „Kinderreigen“ und „Scherzo“. Die reiche Passagenwerk war mit Klarheit und Elonganz gemischt.

Auch als sicherer Chopin-Spieler bewährte sich Adolf Schmitt: Fantasie-Impromtu, Rotturmo op. 9 Nr. 2, Polonaise B-Dur und als Jagaden Balzer a-Moll und des-Dur verrieten die Fleiß und sorgfältige Übung. Es wäre zu wenig der Spieler, um unnötige Härten in Klang zu vermeiden, etwas gelochter Spieler und sich im übrigen in der Tonstärke mehr den Gegebenheiten des Raumes anpassen würde. Im allgemeinen verdient sein Vortrag — ähnliche Stücke waren auswendig gespielt — eine treffliche Gedächtnisleistung also — durch den Anerkennung. Der Erfolg konnte nicht ausbleiben. W. L. B. A.

Nationaltheater. Heute Montag im Nationaltheater „Schwarzarbeiter“, Lustspiel von Emmerich Ruff. Beginn: 8 Uhr. — Montag Dienstag: „Petra und Alia“, das erste reiche Schauspiel von Max Geisenhener.

Erwin Lindner wurde aufgeführt in dem neuen „Kater-Lampe“-Film der Tobis-Rota die Hauptrolle zu spielen, er mußte bei Angebot aber aus Gründen seiner starken Beschäftigung im Spielplan des Nationaltheaters ablehnen.

„Fra Diavolo“ im Mannheimer Nationaltheater

Eine Neuinszenierung der Oper von Huber, die das komische Element unterstreicht

Dem alternden Huber prophezeiten kritische Zeitgenossen, daß seine Opern und damit auch die populäre unter ihnen, „Fra Diavolo“, wegen ihres leichten Charakters und ihres Mangels an Ideenreichtum bald vergessen sein würden. Aber es kam anders. Denn wie lebendig „Fra Diavolo“ auch heute — 105 Jahre nach seiner Entstehung — noch ist, bewies seine nach zwölfjähriger Pause neuinszenierte Aufführung im Nationaltheater am Samstag.

Die Oper entstammt der Zusammenarbeit Eugen Schrebers und F. A. Hubers. Schreber, der routinierte, mit allen Wünschen des Publikums vertraute und erfindungsreiche Dichterschreiber, kennt natürlich keine Ideenarmut und keine psychologische oder gar ethische Vertiefung. Er gestaltet die seiner Zeit volkstümliche, fast typische Gestalt des eleganten Räubers äußerst bühnenwirksam und spannend mit scharfem Blick für einschlagende Komik. Dazu findet sich die operettnade, reich fließende und pridelnde Musik Hubers sehr glücklich; erst sie schafft durch Ausdehnung der Derobitten des Virettos aus dem Stück populärer Räuberromanzen eine künstlerische Einheit.

Schlagartig effektiv wie der Text ist auch die Musik mit ihrem Abwechslungsreichtum. Langsame Tempi und vertieste Gefühlsausdrücke fehlen, das lyrische Element findet sich nur in den Romanzen und liegt auch hier zum Balladenhaften wie im Räuberlied der Zerline. Der große Melodienreichtum, die reizvolle Harmonik, die anspruchsvolle Auffassungweise, die tanzartige Rhythmi mit stereotypen Begleitfiguren und nicht zuletzt der geschickte Wanderton der Ensembles und die wirkungsvollere, dekorative Einfügung der Chöre wird in Verbindung mit der spannenden, von herzhafter Komik erfüllten Handlung der Oper immer wieder ihren Erfolg sichern.

Die märchenhafte Räuberromanze, die Hubers Zeit noch begeisterte, liegt uns heute fern. So unterflich die Regie vor allem das komische Element. Der gegen Zerline Buch zum happy end gewandelte Schluß, der den „Victoria“-Chor zum Spott macht, ist eine von Zerline übernommene Konzeption an einen verweichlichten und überempfindlichen Publikumsgeheimnis. Eine wahrhaft volkstümliche Auffassung wird in der schließlich Bestrafung des Räubers immer noch das erfreulichste Ende leben.

Die Regie Heinrich Köhler-Helffrich brachte die Oper in ihrer ganzen bunten, ruckartig fortschreitenden, oft bis zur Groteske komischen Vielartigkeit. Doch fehlte teilweise der nötige Kontakt zwischen den einzelnen Spielern, so daß nicht immer der Eindruck einer völlig geschlossenen Leistung entstand. Besser fanden sich die Sänger in den Ensembles, vor allem in dem effektvollen Finalquintett des zweiten Aktes.

Auch die Chöre waren jenlich zu wenig gelockert. Die beachtliche stark dekorative Wirkung hätte größere Chöre erfordert, gelöstere, flutende Bewegung hätte eher zum Ziele geführt.

Die Titelrolle lag bei Max Reichart durchaus in besten Händen. Geschickt sah er die humoristische Seite seiner Rolle, stimmlich ganz auf der Höhe errang er mit der Romanze „Ich hole Freunde“ reichen Beifall bei offener Szene. Dasselbe erreichte Elisabeth Gillardon als Zerline, die es verstand, die dieser Rolle leicht anhaftende Sentimentalität durch frische schelmische Natürlichkeit abzublenden, mit der Romanze „Welches Glück, ich atme freier“. Cord Kooburn, den Typ des trocknen Komikers, großartigen Engländer spielte Hugo Pojin, der mit Irene Siegler, die in der Rolle sei-

ner romantischfühligen und doch so heißen Gemahlin Pamela schauspielerisch und gefällig gleich die Höhe hatte, ein Paar von durchschlagender Wirkung bildete. Heinrich Kuppinger als Lorenzo schien indisporniert, seine Stimme kam nicht zur Entfaltung, und so ging auch die Wirkung des sonst immer erfolgreichen „Wolfs will ich dir gehören“ verloren. Werner Buchholz wußte die von Dichter und Komponist schlecht bedachte Rolle des Matteo ansprechend zu gestalten. Das unterbliebene Paar der beiden grotesken Räuber Giacomo und Beppo spielten Karl Mang und Fritz Varieling mit überprüfender Laune. Selbstverständlich hatten ihre durch hundertjährige Tradition gesicherten Wähe den gewohnten Erfolg.

Die musikalische Leitung hatte Ernst Cremer, der mit dem manchmal etwas dünn klingenden Orchester sein Bestes ab. Schon die Duvartüre war ein Erfolg, die Begleitung der Gesangspartien und Chöre ansprechend, Cremers Diktion klar und frisch anregend. Die Leitung der Chöre hatte Karl Klauß.

Geschickt und wirkungsvoll war die Aufstellung der Bühne im Bild des ersten und dritten Aktes, der zweite Akt war auch szenisch ganz auf die Groteske eingestellt.

Das Publikum zeigte sich äußerst beifallsfreudig. Mehrfach wurde bei offener Szene geflucht. Zum Schluß konnten außer den Hauptdarstellern auch der Dirigent und Spielleiter auf der Bühne den nicht erdemwollenden, dankbaren Beifall entgegennehmen.

Klavier-Abend bei Adolf Schmitt

Vor kleinem Kreise spielte Adolf Schmitt im Hause L. 3, 3b Klavierwerke von Mozart, Schubert, Schumann, Beethoven, Grieg, Chopin, Jensen und zwei eigene Stücke. Ein ausgebehtes Programm hatte sich also der Pianist zusammengeestellt, an dem er sein Können unter Beweis stellen konnte. Er begann mit Mozarts Fantasie a-Moll, der „Deutsche Tänze“ von

Zu der Nachfolgel eine große für Sonntag, freich beachtlich. Es handelt sich um den Versuch der... die Nacht an... war gut vorbereitete. Bei... der neuen... Freiheitskamp... gegenwärtig a... hält. Nach den... Präsident der O... und alle höhere... Waffengewalt v... Die Polizei to... nehmen, unter... Führer der Beu... einige höhere O... Rehal und im... greifens de... worden.

Laval Das Ergel

Der englische... hore ist am... W3 in Paris... Bahnhof vom... dem Unterstaats... dem Rabinett... ministeriums R... Um 17.30 Uhr... Außenminister... Staatssekretär... unabhängige Be... ministerium zu... mit Ministerprä...

Die Verschu... gegen 19.30 Uhr... worden. Nach... gaben die beide... Erklärung herau...

Verlautbarung... „Von demsel... stellt und im G... englische Freun... der langen Besp... die als Grund... liche Lösung... Streifalles dien... öffentlich die... abgelesen werden... noch nicht davon... himmung einget... sein, die forme... effizienten Regleru... Völkerverbundes... demselben Bestre... möglich eine... volle Lösung... und beiderseitig... gelangt sind, zufr... Die „Liberte“...

„Von demsel... stellt und im G... englische Freun... der langen Besp... die als Grund... liche Lösung... Streifalles dien... öffentlich die... abgelesen werden... noch nicht davon... himmung einget... sein, die forme... effizienten Regleru... Völkerverbundes... demselben Bestre... möglich eine... volle Lösung... und beiderseitig... gelangt sind, zufr... Die „Liberte“...

„Von demsel... stellt und im G... englische Freun... der langen Besp... die als Grund... liche Lösung... Streifalles dien... öffentlich die... abgelesen werden... noch nicht davon... himmung einget... sein, die forme... effizienten Regleru... Völkerverbundes... demselben Bestre... möglich eine... volle Lösung... und beiderseitig... gelangt sind, zufr... Die „Liberte“...

Musikalisch

„Es wäre ein... igen Tonseher... anbetanenten, aut... leidenschaftliche Un... hat Dr. R. A. A... Buche: „Die Musi... der Tat, es se h... befallungsanweis... härer jutage all... men anderer Ser... mal an wenigen... nennen Mittags... burg den „Wolfs... wird.“

Ein Mittagsf... 11g, dem eine R... angeschlossenen W... Balzer „Bayrisch... Arie der Zufann... Mozart, die R. A... machte sich bemer... behen Lagen der... hief wiedergegeb... der nötigen Weic... der Tenor F. C... Arie des Jofe... „bergen“ aus „C... hat sich gerade ar... an der „Garmen... längt satzgehört... Unterhaltungspro... Arie dennoch... in dies dem glän... zu danken. Das... Arie aus „Aida“... Sänger nach Ge... Königin von Sa... garische Aphasob... Dresdner P... gespielt, beschloß...

„Es wäre ein... igen Tonseher... anbetanenten, aut... leidenschaftliche Un... hat Dr. R. A. A... Buche: „Die Musi... der Tat, es se h... befallungsanweis... härer jutage all... men anderer Ser... mal an wenigen... nennen Mittags... burg den „Wolfs... wird.“

Mißlungener Staatsstreich in Real

Die Verschwörer verhaftet — Die Ruhe in Estland nicht gestört

Real, 8. Dezember.

In der Nacht zum Sonntag verhaftete die Polizei eine größere Anzahl von Verschwörern, die für Sonntag mittags 12 Uhr einen Staatsstreich beabsichtigt hatten.

Es handelt sich, wie wir erfahren, um einen Versuch der Bewegung der Freiheitkämpfer, die Macht an sich zu reißen. Die Verschwörung war gut vorbereitet worden; auch Waffen wurden verteilt. Bei den Verschwörern fand sich die Liste der neuen Regierung, an deren Spitze der Freiheitkämpfer Artur Sirt steht, der sich gegenwärtig als Emigrant in Finnland aufhält. Nach den Plänen der Verschwörer sollten die Mitglieder der Staatsregierung, der Staatspräsident, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht und alle höheren Polizeibeamten vorläufig mit Waffengewalt verhaftet werden.

Die Polizei konnte sämtliche Verschwörer festnehmen, unter denen sich außer dem Revaler Führer der Bewegung, General Larva, auch einige höhere Offiziere befanden. Die Ruhe in Real und im ganzen Lande ist infolge Einzugs der Polizei nicht gestört worden.

Laval und Hoare „sind zufrieden“

Das Ergebnis der Pariser Besprechungen / Das letzte Wort

Paris, 8. Dez.

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare ist am Samstagnachmittag 15.30 Uhr in Paris eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom englischen Volschaffter Clerf, dem Unterstaatssekretär Vanstiert und dem Rabinetsdirektor des französischen Außenministeriums Rochat empfangen.

Um 17.30 Uhr begaben sich der englische Außenminister, der Volschaffter Clerf, Unterstaatssekretär Vanstiert und der englische Sachverständige Peterson ins französische Außenministerium zu der angekündigten Besprechung mit Ministerpräsident Laval.

Die Besprechungen sind am Sonntagabend gegen 19.30 Uhr französischer Zeit abgeschlossen worden. Nach Schluß dieser Besprechungen gaben die beiden Minister folgende amtliche Erklärung heraus:

Derlautbarung voller Andeutungen

„Von demselben Geist der Versöhnung befeuert und im Gefühl einer engen französisch-englischen Freundschaft haben wir im Verlaufe der langen Besprechungen die Formeln gesucht, die als Grundlage für eine friedliche Lösung des italienisch-afrikanischen Streifalles dienen können. Von einer Veröffentlichung dieser Formeln muß vorläufig abgesehen werden. Die englische Regierung ist noch nicht davon unterrichtet. Wenn ihre Zustimmung eingetroffen ist, wird es notwendig sein, die Formeln dem Gutachten der interessierten Regierungen und dem Beschluß des Völkerbundes zu unterbreiten. Wir haben in demselben Bestreben gearbeitet, so rasch wie möglich eine friedliche und ehrenvolle Lösung sicher zu stellen. Wir sind beiderseits mit dem Ergebnis, zu dem wir gelangt sind, zufrieden.“

Die „Liberte“, die sich am Sonntag mit die-

Brüderlichkeit der Nation

Der Führer bei den Landshuter Feierlichkeiten / Eine Abrechnung mit den Zweiflern

Landshut, 8. Dezember. (H.B.-Bunt.)

Zum Abschluß der Feierlichkeiten aus Anlaß des 15. Gründungstages der Ortsgruppe Landshut der NSDAP war der Führer Adolf Hitler am Sonntagabend selbst nach Landshut gekommen, der damit der Bedeutung des denkwürdigen Tages in der Geschichte der Stadt sichtbaren Ausdruck verlieh. Die Kunde von dem Erscheinen des Führers hatte die ganze Stadt auf die Beine gebracht.

Die Jägerhalle, in der der Führer vor vielen Jahren zum erstenmale zur Bevölkerung der Stadt Landshut gesprochen hatte, war überfüllt. Ueber dem Saal liegt die freudige, erwartungsvolle Spannung, die sich dem Kommen des Führers voraussetzt und sich nun entfaltet in brausenden, nicht endenwollenden Heirufen, als der Führer mit seinem Gefolge durch das Spalier der erhobenen Arme den Saal betritt. Gauweiler Dr. Wächler und Kreisleiter Göbe helken den Führer namens der alten Kämpfer und Kameraden herzlich an dieser denkwürdigen Stätte willkommen.

Dann spricht der Führer zu seinen alten Kämpfern. Er spricht so, wie er nur zu Männern sprechen kann, die mit ihm verbunden sind durch 15 Jahre gemein-

samen Kampfes und gemeinsamen Wirkens. Da erhebt vor den Augen der Zuhörer wieder ein Bild von dem Erleben der ersten Jahre der Partei und den Schwierigkeiten, die zu überwinden waren. In ironischen, von überlegenem Spott getragenen Ausführungen wandte sich der Führer, wiederholt unterbrochen von brausender Heiterkeit, an diese „geistigen Zweifler“, an diese „zweifelnden Thomase“, die da glauben, daß die Bewegung vielleicht einmal in ihrer großen Aufgabe wandeln werden könnte, und rief ihnen zu: „Wer mit fünf oder sechs Mann ausgegangen ist, den Sieg zu erobern, der hat auch die Zuperkraft, den Sieg zu halten.“ (Stürmische Zustimmung.) Nur einen einzigen Leitgedanken verfolgte die Bewegung: nur das zu tun, was dem deutschen Volke nütze. (Erneuter, anhaltender Beifall.)

Dann spricht der Führer von der großen, von der größten Aufgabe, die der Bewegung gestellt ist: die Erziehung des deutschen Menschens. Er spricht in begeisternden und eindringlichen Worten von der nationalsozialistischen Weltanschauung, auf die das deutsche Volk verpflichtet sei und sagt: Man kann nicht sagen, wir sind ein Volk von Brüdern, wenn man nicht vorher in dieser Brüderlichkeit aufgewacht ist, sich in diese Brüderlichkeit hineingelebt und wenn man nicht vorher dieser Brüderlichkeit gebient hat. Das sei die Aufgabe der Partei, daß sie über alles, was sonst im Leben den Menschen trennt, etwas Einigendes setzt, daß sie die große gemeinschaftliche Plattform abgibt, auf die letzten Endes einmal alle treten können und treten müssen. — Immer wieder wurden die Ausführungen des Führers unterbrochen, als er voraussagt, daß Deutschland einmal ein durch und durch gesundes, kerngesundes männliches Geschlecht besitzen wird, daß nicht bloß

förperlich gesund, sondern auch geistig normal sein wird. Und das sei das wundervolle, daß diese Bewegung und diese Idee niemals mit ihrer Arbeit zu Ende sei, sondern daß diese Erziehungsarbeit immer und immer wieder fortgeht. Es wird niemals der Augenblick kommen, da man sagen kann: das Werk ist fertig. Nein, mit einer Generation kann man fertig werden, aber die neue Generation tritt bereits an. Die Bewegung gibt damit dem ganzen Lebenskampf ein ewig neues, sich stets erneuerndes Ziel. (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall.)

Nach dem Horst-Wessel-Lied gelobt Gauweiler Dr. Wächler, daß die Bewegung hier in Landshut so wie bisher sich einsetzen werde für die großen Ziele der Partei und daß die Träger dieser Bewegung in unerhätterlicher Treue zum Führer halten werden.

So ging diese abendliche Feier- und Erinnerungshunde mit dem Führer zu Ende. Jeder, der sie miterleben durfte, verließ den Saal in dem Bewußtsein, daß sich an der Zielrichtung der Bewegung nichts geändert hat, daß die Partei, die ganze Bewegung fest verankert steht in ihren Idealen für alle Zeiten. Das ist das große Erlebnis dieser Feierhunde: Der Führer und seine Partei sind eins im Willen, eins im Fühlen, eins im Handeln.

In Kürze

Auf dem Tempelhofer Feld, der traditionellen Aufmarschstätte der Reichshauptstadt, hielt am Sonntagvormittag der Stabschef der SA, Viktor Luyke, in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Parteiorganisationen, der Wehrmacht und der Polizei einen Appell über die gesamte Berliner und starke Abordnungen der Brandenburger SA ab. Ueber 36 000 Mann waren zum Appell angetreten.

In der Ortschaft Groh-Woesendorf bei Thorn kam es in der Nacht zum Freitag zu deutschfeindlichen Ausschreitungen, die

Techniker und Musiker — beide sagen Körting-Radio

nach den bisherigen Ermittlungen auf den polnischen Lehrer des Ortes zurückgehen.

Fünf Tote und vier Schwerverletzte forderte ein Kraftwagenunglück, das sich am Samstag auf der holländischen Reichsstraße in der Nähe von Bieringen ereignete. In voller Fahrt stießen zwei Kraftwagen zusammen. Der eine Wagen wurde in einen Wassergraben geschleudert, wo er sich überschlug. Von den sieben Insassen waren fünf sofort tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt. Von den Insassen des zweiten Wagens, der gleichfalls völlig zertrümmert wurde, ringen zwei mit dem Tode.

Auf dem Bahnhof Frattamaggiore, 50 Kilometer von Neapel entfernt, stieß ein aus Neapel einziehender Personenzug auf einen dort haltenden Personenzug, der längere Zeit Verspätung gehabt hatte. Durch den heftigen Anprall wurden mehrere Wagen zertrümmert. Bis jetzt wurden vier Tote und 50 Verwundete geborgen.



Pressebildzentrale Marschall Badoglio hat den Oberbefehl übernommen
Marschall Badoglio, der neue Oberbefehlshaber über die gesamten italienischen Streitkräfte, bei seiner Ankunft in Massana, wo er von Marschall de Bono (rechts neben ihm) empfangen wurde. Zu seiner Begrüßung haben sich koptische Priester eingefunden, die ihm den faschistischen Gruß entbieten.

Musikalische Veranstaltungen im Rundfunk der letzten Woche

„Buntes Wochenende“ und „Allarlei Pfälzisches“ aus Mannheim

Es wäre eine würdige Aufgabe für die deutschen Tonsetzer, die berühmten sowohl wie die unbekannteren, gute, leicht eingängliche, aber nicht leichtwiegende Unterhaltungsmusik zu schreiben“ sagt Dr. H. Raabe in seinem interessantesten Buche: „Die Musik im Dritten Reich“ — und in der Tat, es fehlt unbedingt an guter Unterhaltungsmusik. Niemand tritt dieser Mangel härter jutage als in den Rundfunkprogrammen unserer Sender. Betrachtet wir nur einmal an wenigen Beispielen, was in den sogenannten Mittags-, Abend- und Nachtkonzerten, bei den „Volkskonzerten“ überhaupt, geboten wird.

Ein Mittagskonzert des Reichssenders Leipzig, dem eine Reihe von anderen Großsendern angeschlossen war, brachte neben dem jeschen Walzer „Bairische Geschichten“ von Richard H. Krie der Zufanne aus „Fignaros Hochzeit“ von Mozart, die A. R. O. u. v. n. i. a. l. lang. Wiederum machte sich bemerkbar, daß im Lautsprecher die hohen Lagen der Sopranstimmen nicht vorteilhaft wiedergegeben werden. Immer fehlt es an der nötigen Weichheit. Sehr gut dagegen kam der Tenor F. E. G. r. o. h. s. zur Geltung, der die Arie des Jofe „Hier an dem Herzen treu geboren“ aus „Carmen“ von Bizet sang. Man hat sich gerade an dieser Arie — wie überhaupt an der „Carmen“-Musik — im Rundfunk schon längst sattgehört und sollte sie endlich von den Unterhaltungsprogrammen abgeben. Wenn man jene Arie dennoch mit Genuß hören konnte, so ist dies dem glänzenden Vortrag H. E. G. r. o. h. s. zu danken. Dasselbe läßt sich auch von Verdis Arie aus „Aida“: „Solche Aida“ sagen, die der Sänger nach Gounods Ballettmusik aus „Die Königin von Saba“ zu Gehör brachte. Die Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Fr. Liszt, von den Dresden-er Philharmonikern in effektvoll gespielt, beschloß das Konzert. Warum von

Liszt's Rhapsodien immer nur die zweite oder allenfalls noch die erste zu hören ist, ist unbegreiflich; denn auch die übrigen sind schöne Werte und verdienen im Rundfunk gespielt zu werden. Das Leipziger Programm wies nach alledem die nötige Abwechslung auf, doch litt es gerade darunter, daß fast nur allzu bekannte Werte zur Sendung kamen.

An der Zusammenstellung nicht sehr originell, wenn auch sonst wohl gelungen, war die Mannheim-er Sendung „Buntes Wochenende“, die außer dem „Ungarischen Marsch“ von Verlioz und Smetanass „Tanzchor“ aus der „Verkauften Braut“ im zweiten Teil Kompositionen von J. Strauß brachte. Kaiserwalzer, Nadeyts-Marsch und Tritsch-Tratsch-Polka sind ebenso beliebt und im Rundfunk beliebt, wie das „Perpetuum mobile“ oder die „Fruenberz-Polka“. Wiederum zeigte sich das Nationaltheaterorchester unter Leitung von K. K. a. u. f. von seiner besten Seite. Weniger Glück im Rundfunk dagegen hatte der Chor „A. in dem Strauß-Walzer „An der schönen blauen Donau“. Was die Intonation des Chores nicht ganz rein gewesen sein, noch mehr förte die etwas verzerrte Wiedergabe des Lautsprechers.

Entschieden bunter als das „bunte Wochenende“ war eine andere Sendung aus Mannheim: „Allerlei Pfälzisches“. So hörten wir neben wohl gelungenen Handharmonikavorträgen auch „Die luhigen Hümp“ in einigen Volksliedern. Mit „Ach liebe vor Jahren ein Mädchen“ suchten sie bei den älteren Zuhörern manch liebe Erinnerung zu wecken; doch wäre zu wünschen gewesen, daß der Vortrag nicht ganz so eintönig und „mechanisch“ erfolgte wäre. Besser in dieser Hinsicht gelang das Lied „Im grünen Wald bin ich zu Haus“. Zwischen diesen einzelnen Darbietungen gab es Erzählungen

und Witze in Mundart. Tatsächlich waren auch gute dabei. Auf die langbärtige „Schnurre“ beispielsweise, bezugsfolge derjenige, der Pfälzer Wein und Bier zu trinken hat, auf den Alkohol verzichten kann, hätten auch wir gern verzichtet, ebenso wie auf das mehr einfältige als humorvolle Spiel mit dem doppelstimmigen Wort „Apfelle“. Im großen und ganzen war die nur halbstündige Sendung sehr kurzweilig. Sie stellte im Prinzip wohl die Form der Unterhaltungsstunde dar, bei der sich der abgespannte Hörer am besten erholen kann.

Musikalisch anspruchsvoller war ein Abendprogramm „Zum Tagesausklang“ aus Berlin. Das Konfchester wartete u. a. mit G. I. a. s. u. o. s. Konjertwalzer, G. o. m. a. n. n. e. Scherzo „Trüchler und Koblde“, das sehr an Liszts „Gnomentreiben“ erinnert, und F. o. n. c. h. e. l. l. i. s. Ballettmusik aus „La Gioconda“ auf. G. r. e. i. n. k. a. u. f. spielte Liszts Konjert-Stüde I-Moll und Bebers „Perpetuum mobile“ mit beachtlicher Geläufigkeit; doch hätte maßvolleres Bedachtieren und bisweilen weniger harter Anschlag die Wirkung dieser Virtuosenstüde um einige Grade erhöht. Fr. S. z. p. a. n. o. v. s. k. i. (Violine) brachte die oft gehörten Zigeunerweisen von Sarasate zu Gehör und gab d'Ambrosios Romanze mit jenem Anfang von Sentimentalität wieder, der diesem Stück eigen ist. Schließlich bewährte sich H. M. a. i. e. r. in einem Konjertstück für Oboe von Kolkin; auf die Geigeneit dieses Instruments für den Rundfunk wurde bereits an anderer Stelle hingewiesen.

Im zweiten Liedwerk für Violine, Cello, Sopran-Solo, gem. Chor und Klavier Werk 89 von Otto Siegal, das „Von der Liebe“ handelt und im wesentlichen nach seiner „Wanderschaft“ angelegt ist, hüllte uns der F. r. a. n. k. l. u. t. e. r. Sender in einer Nachtmusik einer Komponisten vor, der nicht ohne Erfolg nach neuen Formen der Chormusik sucht.

Die Sendung selbst war nicht recht befriedigend, trotzdem die Solisten ihr Bestes gaben. E. H. o. e. p. f. e. l. teilte das Schicksal fast aller Sopranistinnen, die sich im Rundfunk hören

lassen. Ihre Stimme klang im Lautsprecher etwas flach und in der Höhe nicht weich genug; auch der Chor konnte nicht recht gefallen, was wiederum z. T. in Übertragungsmängeln seine Ursache haben mag.

Schließlich sei noch ein Brahms-Aband des Reichssenders Hamburg erwähnt, der mit „Volkskonzert“ bezeichnet wurde. Daß diese Bezeichnung etwas gewagt ist, dürfte nicht zweifelhaft sein; denn gerade Brahms'sche Musik erschließt sich nicht ohne weiteres jedem, der sie hört. Wer kann erwarten, daß das Klavierkonzert B-Dur, das neben der „Akademischen Festouvertüre“ unter der hervorragenden Mitwirkung G. H. e. y. s. zu hören war, und die herrliche Symphonie in c-Moll, die den Abschluß des ausgezeichneten Symphoniekonzertes bildete, von den breiten Schichten des Volkes verstanden wird? Dazu bedarf es einer Musikerziehung des Volkes, die sich nicht von heute auf morgen vollziehen wird, die in volkstümlicheren Konzerten zu bieten aber gerade der Deutsche Rundfunk berufen ist. H. L. W. B.

Elisabeth Brunner singt. Elisabeth Brunner hat sich für ihren einzigen diesjährigen Lieder- und Arienabend in der Harmonie, D 2, 6, ein gut ausgewähltes Programm zusammengestellt. Die Schönheit ihrer fein kultivierten Stimme wird beim Vortrag dieser Gefänge in allen ihren Schönheiten und Schattierungen zu erkennen sein. Sie wird u. a., begleitet von Karl Rinn am Flügel, Arien und Lieder von Wagner, Brahms, Schumann, Weber, Haas, Götz und Richard Strauß singen. Ein Teil des Reinerlöses fließt dem W. B. zu.

Wie der Staat, so ist auch das Heer nicht um seiner selbst willen da, sondern sie sind beide Formen, in denen sich der Wille eines Volkes zum Leben und Weitergehen zeigt.

D. Seel.

Spannung gelockert - Der Krieg geht weiter

Mussolinis Regierungserklärung vor der italienischen Kammer / Eine 50-Minuten-Sitzung

Rom, 8. Dezember.

Die Eröffnungssitzung der italienischen Kammer begann Samstag nachmittag 15 Uhr. Der Verlauf der Sitzung wurde von besonderen Sprechern aus dem Sitzungssaal auf sämtliche Sender des italienischen Rundfunks übertragen. In den Wandelhallen der Kammer waren Listen mit den Sanktionsstaaten und ferner die Vorkasse angehängt, die Mussolini im Zusammenhang mit dem Wirtschaftskrieg gegen Großbritannien am 28. Oktober an das italienische Volk gerichtet hat.

Die feierliche Eröffnungssitzung der italienischen Kammer, die im Zeichen der großen außenpolitischen Rede Mussolinis stand, begann mit der Einsammlung der Goldmedaillen, die die Abgeordneten als Zeichen ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen Tagungsabschnitten der Kammer in ihrem Besitz hatten und die sie einer Anregung des Kammerpräsidenten Graf Ciano folgend, dem Vaterlande gespendet haben. Nachdem die Medaillen in einem „Helm von bestem Stahl“, wie der Kammerpräsident erklärte, eingesammelt worden waren und dieser im Namen der ganzen Kammer Mussolini die Versicherung abgegeben hatte, daß das italienische Volk alle Leiden erdulden und alle Entbehrungen hinnehmen werde, ergriff der italienische Regierungschef selbst das Wort.

Der Appell des Duce

Mussolini erklärte eingangs, daß das italienische Volk auch am 365. Tage der wirtschaftlichen Belagerung von gleichen Widerstandswillen befeuert sei wie heute. „Es gibt keine Belagerung, die uns in die Knie zwingen und uns von unseren Zielen abbringen könnte.“

Zur politischen Lage übergehend, zu der er einige knappe Erklärungen machen wollte, führte der italienische Regierungschef zunächst unter Anspielung auf die Besprechungen, die er vormittags mit den Vorkassieren Englands und Frankreichs hatte, im wesentlichen aus:

In den letzten Stunden sei vielleicht eine leichte Besserung und eine leichte Milderung in bezug auf einige vom Vorurteil bestimmte Fragen eingetreten. Trotzdem müßte er vor einem ungerechtfertigten Optimismus warnen. Sachverständigenberatungen seien noch keine politischen Verhandlungen, und selbst wenn solche beginnen würden, sei noch nicht gesagt, daß sie zu einem glücklichen Erfolge führen.

Mindestforderungen unzeitgemäß

Man habe Italien wieder aufgefordert, seine Mindestforderungen bekanntzugeben. Dieses Ersuchen sei unzeitgemäß, denn Italien habe seine Mindestforderungen bereits im Oktober der französischen Regierung bekanntgegeben.

Als Antwort hätten dann im November die Sanktionen gegen einen Angreifer begonnen, der in Wirklichkeit von der Bevölkerung des angeblich angegriffenen Landes mit Ungebuld erwartet worden sei, einer Bevölkerung, die

durch diesen „Angreifer“ erst grundlegende Errungenschaften der Zivilisation vermittelt wurden.

Dann habe man Italien seine Abwehrmaßnahmen gegen den Sanktionskrieg vorgeworfen, obwohl er bereits in seiner Rede vom 2. Oktober nicht nur gegen die militärischen, sondern auch gegen die wirtschaftlichen Sanktionen Verwahrung eingelegt habe.

In der Notwehr

Der Abwehrkampf Italiens gegen die Sanktionen geschehe in der Notwehr, wie denn auch in der ganzen Welt, so auch in weiten Kreisen des französischen Volkes und der belgischen Frontkämpfer, Protest gegen die Anwendung der Sanktionen erhoben worden sei. Allen denen, die sich an diesen Sanktionen nicht beteiligten, werde Italien seine dauernde Zuneigung bewahren.

Mit leicht ironischem Unterton antwortete Mussolini dann auf die Erklärungen des britischen Außenministers vor dem Unterhaus. Mit Genauigkeit nehme man in Rom Kenntnis von dem Wunsch des Foreign Office nach einem starken Italien mit einer starken Regierung, was ja für die faschistische Regierung zutraf. Seit 14 Jahren führe Italien einen hartnäckigen Kampf um seinen Platz in Europa und in der Welt. Aber Italien könne nicht so, wie es Hoare wünsche und wie er selbst es wünsche, stark sein, wenn nicht die Sicherheits-

frage für seine Kolonien in Ostafrika gelöst sei. Das italienische Volk wisse zwar Hoares Worte zu würdigen, urteile aber nach den Taten.

Das beleidigte Italien

Die Petroleumpolizei, die am 12. Dezember beschlossen werden soll, sei ein Ereignis, das die Lage schwer präjudizierteren müsse. Vor allem in moralischer Hinsicht fühle sich Italien durch die Sanktionen verletzt und beleidigt. Das Strafrecht des Völkerbundes sei noch niemals, auch nicht in wesentlich schwierigeren und ernster liegenden Fällen angewandt worden und werde auch keine Zukunft haben. Zum ersten und einzigen Mal werde es gegen Italien angewandt.

Eine Lösung dieses Streites könne nicht ohne Sicherstellung der Rechte und Interessen Italiens erfolgen.

Der Krieg geht weiter

Inzwischen werde in Italien und in Ostafrika das Vorgehen fortgesetzt, bis die italienischen Truppen und die Schwarzhemden dem Vaterlande den entscheidenden Nachstoß gebracht hätten.

Die Rede Mussolinis wurde fast nach jedem Satz von stürmischem Beifall unterbrochen. Auf Antrag des Präsidenten beschloß die Kammer, die Rede in ganz Italien sofort durch Maueranschläge bekannt zu geben.

Die Sitzung, die knapp 50 Minuten dauerte, wurde nach der Rede Mussolinis auf Dienstag nachmittag vertagt.

Deffie ständig Ziel der Bomber

Zweiter und dritter Luftangriff auf Abessinien Hauptquartier

Abdis Abeba, 8. Dezember.

Die Stadt Deffie wurde am Samstagmorgen erneut von italienischen Bombenflugzeugen heimgesucht. Gegen 8.30 Uhr erschienen vier Caproni-Flugzeuge und warfen über 50 Bomben ab. Ueber die Höhe der Verluste ist bisher noch nichts bekanntgeworden.

Diesem Angriff folgte am Sonntagmorgen ein dritter Angriff der italienischen Luftstreitkräfte, der von fünf dreimotorigen Brescia-Flugzeugen durchgeführt wurde. Dieser Angriff soll keinen besonderen Erfolg gehabt haben. — Bei dem zweiten Luftangriff soll es wiederum einige Tote gegeben haben.

Nach den letzten im italienischen Hauptquartier vorliegenden Meldungen soll das Hauptquartier der Abessinier in Deffie durch das Luftbombardement am Freitag völlig zerstört worden sein. Die abgeworfenen Brandbomben erwiesen ihre vernichtende Wirkung bis in einen Umkreis von 50 Metern.

Wie von zuverlässiger Quelle verlautet, reist der Kaiser von Abessinien Ende nächster Woche von seinem Hauptquartier nach der Nordfront. Man erwartet, daß dann an drei verschiedenen

Stellen der Nordfront ein großer abessinischer Gegenangriff beginnen wird. Die kleinen Gefechte, über die jetzt berichtet wird, sind, wie von abessinischer Seite hervorgehoben wird, lediglich Zusammenstöße von Erkundungsstreifen.

Eine italienische Stellungnahme

Von ausländischer italienischer Seite werden die abessinischen Behauptungen über die Vorkommnisse bei dem Fliegerangriff auf Deffie, vor allem auch soweit sie das amerikanische Krankenhaus betreffen, mit Nachdruck zurückgewiesen. Auf italienischer Seite wird ferner hervorgehoben, daß Italien von dem Vorhandensein dieses Krankenhauses trotz der Anzeigepflicht bis heute keine Kenntnis habe. Das auch im Heeresbericht vom Samstag erwähnte Luftbombardement habe ausschließlich dem sehr ausgedehnten in der Umgebung von Deffie befindlichen abessinischen Zeltlager gegolten, das aus Hunderten von Zelten bestehe und dem durch den Bombenangriff schwer zugefügt worden sei. Ebenso falsch seien die Meldungen darüber, daß zwei italienische Flugzeuge abgeschossen worden seien. Trotz der allerdings sehr lebhaften Tätigkeit der abessinischen Flugzeugabwehrgeschäfte seien sämtliche 18 Flugzeuge, die an der Aktion teilgenommen hatten, wieder zu ihrem Standort zurückgeführt.

Hoare hat Paris verlassen

Paris, 8. Dez. (SB-Funk)

Sir Samuel Hoare hat am Sonntagabend um 2 Uhr Paris verlassen; er fährt nach St. Moritz, wo er sich einige Tage zur Erholung aufhalten wird. Peterhof, der Leiter der Abessinien-Abteilung im Foreign Office, ist um 20.45 Uhr mit dem Schnellzug nach London abgereist, um dort dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin die von Laval und Hoare ausgearbeitete Einigungsformel für den italienisch-abessinischen Streitfall vorzulegen.

Wächtler Nachfolger Schemms

Der neue Gauleiter der bayerischen Ostmark

Berlin, 8. Dezember

Der Stab des Stellvertreters des Führers gibt folgende Verfügungen des Führers bekannt: „Ich ernenne hiermit den bisherigen stellvertretenden Gauleiter und Staatsminister Fritz Wächtler (Weimar) zum Gauleiter des Gaues Bayerische Ostmark der NSDAP.“

Berlin, 5. Dezember 1935.

ges. Adolf Hitler.“

„Ich ernenne hiermit den Pp. Fritz Wächtler (Weimar) zum kommissarischen Leiter des NS-Lehrerbundes und Hauptamtsleiter bei der Reichsleitung der NSDAP.“

Berlin, 5. Dezember 1935.

ges. Adolf Hitler.“

Der neuernannte Gauleiter des Gaues Bayerische Ostmark, Pp. Fritz Wächtler, wurde am 7. Januar 1891 in Triesels in Thüringen geboren. Nach Abschluß seiner Studien am Weimarer Lehrerseminar wurde er 1911 Lehrer in Wippach-Gelhausen im Kreise Weimar, von wo aus er 1913 als Einjährig-Freiwilliger zur MG-Kompanie des 5. Thüringischen Infan-

Römischer Stimmungsbericht

Von einem Leser unserer Zeitung, der am 8. Dez. in Rom weilte, erhielten wir den folgenden anschaulichen Bericht.

Der unbefangene Besucher, der heute nach Rom kommt, sieht zunächst nichts Besonderes Auffallendes. Das Leben geht seinen gewohnten Gang, reger Verkehr auf den Straßen und in den Läden, wie eben in jeder anderen Großstadt auch. Keine Spur etwa davon zu sehen, daß das Volk panikartig Vorräte aufkaufte oder gar an Lebensmittelläden Schlange stehen muß. Aber die Veränderungen, die vor sich gehen, lernt man erst sehen, wenn man selbst einige Tage in Rom weilt. Dann sieht man plötzlich, daß auffallend viele Plakate mit der Aufschrift „Eviva il re“ oder „Eviva il Duce“ an den Straßenecken und Häusern angebracht sind. Wieder andere zeigen nur den Kopf des Duce mit Stahlhelm — übrigens ein markantes, außerordentlich gut wirkendes Plakat — oder einen italienischen Kolonialsoldaten mit feinen Kindern auf dem Arm und der Aufschrift „Für unsere Kinder“. Die Zeitungen bringen auf ihren ersten Seiten nur spaltenlange Artikel über die siegreichen Kämpfe in Ostafrika, in den Kinos laufen lange Filme über den erfolgreichen Vormarsch der Truppen, im Kabarett beruht man den Reguß, indem man ihn im Strohhut und Nachthemd mit einer Rolle Klapppapier auf dem Rücken über die Bühne marschieren läßt. Kurz und gut, man merkt, daß eine außerordentlich geschickte Propaganda eine begeisterte Stimmung für die nationale Sache, nämlich den Krieg in Ostafrika, anschürt und wachhält.

In den gewaltigen Aufmärschen vom 4. November — Siegesfeier gegen Oesterreich — und vom 12. November — Königsgeburtstag — sollte dem Volk eindrucklich die Macht und Entschlossenheit des faschistischen Italiens vor Augen geführt werden.

Im allgemeinen — denn Mederer und Mischmacher gibt es überall — kann man wohl sagen, daß diese Propaganda erfolgreich arbeitet. In den Kinos wird begeistert geflaskt, wenn Mussolini, de Bono oder die italienische Triflorie auf der Leinwand erscheint. In den Konzertsälen wird mindestens jede Stunde einmal die Fiacetta nera, eine eigens für den Kolonialkrieg erdachte Hymne, intoniert, die dann von den Anwesenden freudig mitgesungen, gepfiffen oder gesungen wird.

Am 18. November, dem offiziellen Beginn der Sanktionsmaßnahmen, war ganz Rom festlich beflaggt. Dieser Flaggeneschmuck sollte die Einheit der Nation zeigen und die feste Entschlossenheit zum gemeinsamen Durchhalten zum Ausdruck bringen. Sogar die Schaufensterdekorationen waren grün-weiß-rot dekoriert.

Darmträgheit?

Eben-Pillen führen mild und sicher ab. Sie regeln die Verdauung u. reinigen das Blut. Eben-Pillen, 1.-K in Apotheken. Zuverl. Wirkung!

Plakate wiesen darauf hin, daß Waren der Sanktionsstaaten nicht mehr verkauft werden. Sonst ging auch an diesem Tage alles seinen gewohnten Gang. Von einer Preissteigerung ist mit Ausnahme des enorm hohen Benzinspreises für einen Neuangekommenen nichts zu merken; denn wenn die Preise im allgemeinen auch um etwa 20 Prozent gestiegen sind, so lebt man nach deutschen Maßstäben gemessen immer noch sehr billig. Auch von einem etwaigen Lebensmittelmangel ist nichts zu spüren. In den Hotels, Gasthäusern und Pensionen ist die Kost immer noch außerordentlich reichhaltig und gut. Bei all dem ist natürlich zu berücksichtigen, daß die Sanktionen erst begonnen haben und noch nicht voraussehen ist, wie sich dies weiterentwickelt. Ueber die Auswirkung der Sanktionen und den Erfolg der italienischen Abwehrmaßnahmen soll zu einem späteren gegebenen Zeitpunkt berichtet werden.

W. R.

Heizer wurden enttäuscht

Letzte Bemerkungen zum Londoner Länderspiel

(Von unserem nach London entsandten J.E.-Redaktionsmitglied)

Trotz des Geldeis der emigrierten Juden, waren 10 000 Deutsche gekommen. Sie haben alle Teile der größten Stadt der Welt durchfahren und kamen gewollt mit Tausenden von Engländern in Berührung, man hat sie in großen Gruppen zu Hunderten geführt und versorgt und nicht, aber auch nicht das allergeringste Vorkommnis ist zu verzeichnen. Was zu bemerken ist an dieser einzigartigen sportlichen Stippvisite, das ist so hoch erfreulich für uns Deutsche, so wichtig, daß man ohne Uebertreibung von einer gewonnenen Schlacht reden darf. Im geschlagenen Felde bleiben die roten englischen Gewerkschaften, oder sagen wir es richtig, Moskauer Jünger, die internationalen Drahtzieher der Sowjet-Union.

Führerverehrung englischer Frauen

Die Eindrücke aber, die wir von England und den Engländern und umgekehrt die Engländer von uns gewonnen haben, sind nicht nur als Triumph über Not-Front, sondern als Sieg des Nationalsozialismus im gesamten zu werten. Wer hätte es für möglich gehalten, daß englische Frauen in ehrlicher Begeisterung für den Führer, dessen Bild in der Handtasche nachtragen? Und wie diese Ladies von Adolf Hitler sprachen! Ich werde es ewig in Erinnerung behalten, wie so mancher Arbeiter im Bekleidungsstand, der Angestellte im unvermeidlichen hart. Gut am Begrab stand, den Deutschen Gruß in einer Haltung ausbringen, die den Reiz so manchen SA-Mannes erregt hätte. Das sind keine Märchen, das ist tatsächliche Erlebnis und gehört zu den erhebenssten Momenten, die diese denkwürdige Reise ins Mutterland des Sportes mit sich gebracht hat. Es sind auch keine Einzelsfälle, die hier aufbebaucht werden. Die Rückfahrt von der White Hart Lane zur

Waterloo-Station dauerte über eine Stunde und führte durch die Arbeiterviertel, die unübersehbaren Geschäftstrahnen, Villengegenden und überall das gleiche Bild. Herzliche Begrüßung, good-bye-Küsse, Handschütteln, es war eine wahre Triumphfahrt der unähligen Omnibusse der Deutschen durch Londons Straßen.

„Ihr kommt bald wieder!“

„Es geht schon los“, schreibt der Emigrant Bernhard. „You come soon back“ — (Ihr kommt bald wieder zu uns) sagte ein über 60 Jahre alter Engländer neben mir.

„Heil Hitler!“ riefen uns Kinder, Männer und Frauen aller Stände zu. Die Herren Diplomaten hätten bei Beurteilung der Dinge vor dem Spiel auch nicht geglaubt, daß 60 000 Engländer dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes mehr Beifall spenden würden als bisher der schönsten Leistung ihrer Spieler. Ja, es scheint wirklich loszugehen, Herr Bernhard. Geben Sie bitte aber gut acht, in welcher Pichtung es los geht, denn das erscheint uns nunmehr als das Wichtigste an der ganzen Angelegenheit.

Ein schwarzer Bolschewist

Das Bild wäre unvollständig, würden wir nicht auch den Neger erwähnt haben, der da mit erhobenem Faust an einer Ecke stand, auswendig gelernte deutsche Schimpfwörter üben Sinnes herunterplappernd. Nur wer genau hingörte, konnte die ohne Akzent ineinander fließenden Worte verstehen. Wir gaben ihm für seine Arbeit Zigaretten — lachend hat er sie angenommen.

Wir haben ein Spiel verloren und eine Schlacht gewonnen. Es geht schon los, Herr Bernhard, nicht wahr!

Solentkreuz

Seht

Wer bisher sich haben lassen eines anderen noch die Sonntag trübend Abendlicht an zu schmelzen, die m. Am Nikolau ersten ab aber das wa ihm unsere T aber auch d wieder wegge Stadi und in Freude von ju daß wir mit b

Ein Straf

Ein Unfall, können, ereign nach 8 Uhr auf der Ecke vor L. Linie 16 fuhr e den Wagen de die linke Hand und der Wagen Führer der S ber nur Sonnt folge de Sch erst dann gesch gegeben war. schen drei Fra bahnführer und paar leichten, Schmittwunden, davonegetragen. baten hier mit ein und h Frauen heraus. Während der in kurzer Zeit tie es viel V wieder aufjurid Seiten gelang Arbeit. Das Un schürt und d Infolge dieses des Kaiserinne bei mehrere S sperrt.

Ein Bett bre fender des Hau blicher Rauch Sonntagmorgen mehr zu alarmi br enue de s war es die W halten auch die beres mit de Rüsselprige son befestigt werbe unbekannt. Da dieses um 8 U Bedrücktes w

Der betrunken der betrunken diesen Kader, e Verkehr gefährd nahm ihn in ge arret.

General-Anzeige
Beschreibung

Hier sammelte das
Strahlenwesen. Im
Ausz. Reimann

TELEFON
Der Prokur
3312W.10V
1512 GW.10



Jetzt wird es Ernst

Wer bisher glaubte, der Winter würde mit sich haben lassen, der wurde am Sonntagabend eines anderen belehrt. Während am Samstag noch die Sonne lachte, war der Himmel am Sonntag trübe und verhangen...

Ein Straßenbahnwagen umgefallen

Ein Unfall, der leicht schlimm hätte ausgehen können, ereignete sich am Sonntagabend kurz nach 8 Uhr auf dem Kaiserweg, unmittelbar an der Ecke vor L 14. Ein Straßenbahnwagen der Linie 16 fuhr einem vom Paradeplatz kommenden Wagen der Linie 1 mit solcher Wucht in die linke Flanke, daß beide Wagen entgleisten...

Das Gesicht des „Kupfernen Sonntags“

Großkampftag gegen Hunger und Kälte / Stelldichein an den Feldküchen / Der erste Sturm auf die Geschäfte

Wenn der „Kupferne“ in Sicht ist, sieht der Mannheimer schon ganz dick im winterlichen Leben drin. Das soll nicht heißen, daß er vom häuslichen Treiben völlig eingesponnen ist. Das Gegenteil ist der Fall.

Was wir bei dieser Gelegenheit beobachten konnten, verdient lobend hervorgehoben zu werden. Bereits der Start der Sammler war ein Ereignis. Es bedurfte nicht einmal besonderer Anfeuerung wie im Vorjahre, um die Mannheimer zu freudigen Spendern zu machen.

Sprudelten, sollte man sich nicht gut unterhalten fühlen?

Erlebnisseicher Abend

Der Ausklang der Woche war ganz nach unserem Geschmack. Wir begeistern uns gerne für Aufgewecktheit, tauchen mit Vorliebe in der Woge bunter Geselligkeit unter. Nach Ladenschluß spürten die Kauf- und Schaulustigen die Müdigkeit in den Beinen doppelt und waren mehr als sonst geneigt, vor dem langen Heimweg eine Zwischenstation einzulegen.

Jeder bedient sich selbst

An den Feldküchen nämlich, die an einem vollen Duzend Stellen Aufstellung genommen hatten. Die Gelegenheit wurde sichtlich gerne wahrgenommen, zu den ersten öffentlichen Eintopfessern zu zählen.

Mit acht bis zehn Feldküchen mehr hätte sich zweifellos das erste öffentliche Eintopffessen in Mannheim reibungslos abwickeln lassen. So mußten Tausende ununterrichteter Dinge wieder vor den leeren Feldküchen umkehren.

Jedenfalls freuen wir uns von Herzen darüber, daß der Gedanke des öffentlichen Eintopffestens so trefflich eingeschlagen hat. Sieht nur noch zu hoffen, daß auch den notleidenden Volksgenossen ein gut Teil der schmackhaften Speise am Sonntag zugute kam.

Ausklang

Im übrigen gab es wieder die übliche Parade für die Stadtrandbevölkerung, wurde die Parade des „Abendsperbers“ auf dem Hauptplatz draußen vollzogen, gingen die ersten Winterkondorzüge vom Mannheimer Hauptbahnhof ab.

Wäre es nicht so kalt in freier Luft gewesen, man hätte den „Kupfernen“ über den Schellenring loben können. So aber pfuschte der Frost etwas drein. Aber gegen Gänsebau und Schilfrost ist ja in allerhöchster Nähe ein außerordentlich beständlicher Tropfen gewachsen.

Gemessen schon an dem hier Erwähnten muß zugestanden werden, daß der „Kupferne Sonntag“, der Tag des ersten Sturmes auf die Geschäfte, der Vorbereitungen für das kommende Fest, zweifellos Gesicht hatte. Er war ein hoffnungsvoller Auftakt für den kommenden „Silbernen“, der in geschäftlicher Hinsicht aller Voraussicht nach eine erhebliche Steigerung bringen dürfte.



Der Generalinspekteur für das Deutsche Straßenwesen, Hr. Dr. Todt, sammelte am „Tag der nationalen Solidarität“ an der Einmündung der Reichsautobahn in die Augusta-Anlage. Ein Benutzer der Reichsautobahn greift gerade in seinen Geldbeutel, um dem Generalinspekteur eine Spende für das Winterhilfswerk zu überreichen.

Ein Bett brennt. Ein aus einem Dachstuhlfenster des Hauses R 4, 19/30 herausdringender dichter Rauch ließ es rasch erscheinen, am Sonntagmorgen gegen 10 Uhr die Berufsfeuerwehr zu alarmieren, die in einer Dachstube ein brennendes Bett vorfand.

Der betrunkene Radfahrer. Er ist wieder da: der betrunkene Radfahrer. Die Polizei gabelte diesen Nadel, der durch seine Trunkenheit den Verkehr gefährdete, in der Kaiserstraße auf und nahm ihn in gewohnter Weise mit in den Notarrest.



Hier sammelte der Generalinspekteur für das Deutsche Straßenwesen, im Hintergrund die Rhein-Neckar-Halle. Auh.: Reimann HB-Bildstock

half er die große Sammelaktion, die den „Tag der nationalen Solidarität“ kennzeichnete, zu einem erfreulichen Erfolg zu führen, und dann war er vorzüglich geeignet, die Ausbildung der Mannheimer zu ausgewachsenen „Christkindeln“ zu fördern.

Der frohe Samstagmittag

Es bedurfte am Wochenende nicht einmal der Sendung „Schaltet Stuttgart's Belle ein, heute wollen wir lustig sein“, um in Feierabendstimmung zu kommen. Zum „Schwäbeln“ — so sagten sich die meisten wohl mit vollem Recht — werden wir Kurpfälzer ohnedies bis zum Ueberdruß erzogen. Dazu ist es keineswegs nötig, zwei wertvolle Freistunden zu opfern.

Bunter Abend der städtischen Beamten

Stunden der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit im Nibelungenaal

Nach des Dienstes Mühen hatten sich die Beamten und Beamtinnen der Stadt Mannheim am Samstagabend im Nibelungenaal zum ersten bunten Abend eingeladen. In großer Zahl waren die Beamten, Angestellten und städtischen Arbeiter dem Ausergepickt, und das weite Rund des Saales war angefüllt mit erwartungsfrohen Menschen.

Märsche des DNJ-Musikzuges unter Oskar Herrmanns Leitung klangen auf und bereiteten die Stimmung vor, die zum großen Teil schon vorhanden war und im Laufe des Abends in Fröhlichkeit nur noch zunahm. Es folgte hier die Erschienenen herzlich willkommen. Als wichtige und launische Ansager traten im Laufe des Abends mit Erfolg Joseph Offenbach und Claus W. Krause auf, die schnell die Lacher auf ihrer Seite hatten.

stellte man sich dazu. Auf die Gefahr hin, in Ermangelung von Zehnerstücken einen Silberstücken loszuwerden, „Ach bin der kleine Mann. An der Reichsautobahn erwartet Sie der „Tobit“. Ach bitte, liebe Frau! Gehen Sie doch nicht um mich herum!“

„Das ist aber recht! So großzügig sollte jeder seinen Geldbeutel schon einige Schritte vorher zücken!“ Der junge Herr, dem diese Worte galten, hatte aber in diesem Augenblicke nur nach dem Schnupftuch greifen wollen. Die überraschende Antze machte ihm sichtlich Vergnügen.

Die Sammler verstanden sich trefflich darauf, die Herzen und Geldbeutel zu öffnen. „Schon gegeben? Immerzu! Nur keine Müdigkeit vorführen!“ Wo so viel gute Laune und Witze

Prolog aus „Bajazzo“ und das Torero-Lied, später noch „Am Rhein, beim Wein“ und „Deutschland erwache, o ist Frühling am Rhein“ und erntete mit seinem sympathischen und ansprechenden Vortrag lauten Beifall. Das Doppelquartett der „Viederhalle“ verschönte durch gut vorgetragene Chöre den Abend, die Ballettgruppe der DNJ trug auch ihr Teil zur Hebung der Stimmung bei und fand rauschenden Beifall.

So war der Abend zu dem geworden, was mit ihm beabsichtigt war, nämlich ein Abend der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit.

Advertisement for Telefunken televisions. It features the headline 'Musik wie noch nie!' and lists several models: TELEFUNKEN T 512, TELEFUNKEN T 523, TELEFUNKENSUPER T 543, TELEFUNKENSUPER T 564, and TELEFUNKENSUPER T 586. Each model is accompanied by a small image of the television set and its technical specifications.

Mannheim opferte freudig und gern

Reichsstatthalter Robert Wagner und General-Inspekteur Dr. Todt in der vordersten Front der Sammler

Das wußten wir alle, die wir im Kampfe stehen um unseres Volkes Aufstieg und Glück, daß der Ruf zur nationalen Solidarität auch in diesem Jahre wieder in der Rhein-Neckar-Stadt stärksten Widerhall finden werde. Und damit konnte man rechnen, daß das öffentliche Eintopfsessen, das am Sonntag erstmals in den Großstädten des ganzen Reiches, und damit auch in Mannheim, durchgeführt wurde, freudig und dankbar aufgenommen werde. Daß aber die beiden Tage einen so erhebenden Verlauf nehmen würden, hatten wohl nur die wenigsten erwartet.

Der Aufstakt

Der äußere Rahmen des „Tages der nationalen Solidarität“ war der denkbar günstigste. Während der Himmel seit Wochen sein immer gleichbleibendes trübes Gesicht zeigte, lachte bereits in den Morgenstunden des Samstags die Sonne vom wolkenlosen Himmel und stimmte die Menschen freudiger denn je. Wenn auch der Wind etwas frisch durch die Straßen pfliff und die Menschen zu rascherem Gehen veranlaßte, so war dieser Samstag doch ein Wintertag, wie man ihn sich in der ersten Woche des Dezember nicht schöner denken kann.

Bei Dr. Todt auf der Reichsautobahn

Gegen 3 Uhr nachmittags fuhren wir zur Einmündung der Reichsautobahn in der August-Anlage, wo der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Vg. Dr. Todt, bereits seit einer Stunde seine Sammelstätigkeit aufgenommen hatte. Eine große Tafel mit der Aufschrift: „Hier sammelt der General-Inspekteur für das deutsche Straßenwesen“ machte jeden Auto- und Motorradfahrer schon von weitem auf seine selbstverständliche Pflicht als Volksgenosse aufmerksam. Und Dr. Todt verstand es vortrefflich, allen Benutzern der Reichsautobahn, die am Samstagnachmittag besonders zahlreich die Einfahrtstelle passierten, das Geben zu erleichtern und zu einer wahren Freude zu machen.

Raum hatte er auf der einen Seite des „Breiten Bundes“ die Fahrer „betreut“, da warteten auf der anderen Seite bereits wieder zahlreiche Kraftwagen, deren Besitzer den lebhaftesten und begreiflichsten Wunsch hatten, ihre Spende dem General-Inspekteur persönlich zu überreichen. Zwischen durch begrüßte Dr. Todt einige alte Bekannte und Kriegskameraden. Besonders freute sich der schlicht und einfach gekleidete Volksgenosse, der nach langen Jahren der Trennung seinen ehemaligen Leutnant Todt wieder sah und von ihm — sofort erkannt — auf das herzlichste begrüßt wurde.

Warum Dr. Todt in Mannheim sammelte

Während einer kurzen Pause unterhalten wir uns mit Dr. Todt. Freundlich lächelnd erklärt er uns auf unsere Frage, warum er ausgerechnet Mannheim als Ort seiner Sammelstätigkeit ausgesucht habe, daß der Grund darin zu suchen sei, daß Mannheim zum einen am Ende der längsten bis jetzt fertiggestellten Strecke der Reichsautobahn liege und zum anderen die weit aus sich die Einfahrt sein eigen nennen könne. Auf eine weitere Frage, welche Kraftwagen er heute am liebsten sehe, erklärt uns Dr. Todt mit besonderem Nachdruck, daß die Fenster der kleinsten und einfachsten Kraftwagen sich heute am schnellsten öffnen würden, während die Besitzer großer Luxusautos oft recht ärgerlich die Unterbrechung ihrer Fahrt empfinden würden. Wenige Augenblicke später können wir selbst diese Beobachtung machen.

Der Reichsstatthalter vor der Hauptpost

Wenig später befinden wir uns wieder mitten im Gewühl des Verkehrs, eben dort, wo an einem Samstagnachmittag die meisten Menschen vorbeizukommen pflegen. Gegen 4 Uhr nachmittags war unser Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in Mannheim eingetroffen und hatte nach einer kurzen Unterhaltung mit dem General-Inspekteur vor dem

Gebäude der Hauptpost Aufstellung genommen. Diese Tafel wurde von den Mannheimern mit besonderer Freude zur Kenntnis genommen. Von der vierten Nachmittagsstunde an setzte eine wahre Völkerverwanderung zur Hauptpost ein, die erst dann abebbte, als der Reichsstatthalter nach äußerst erfolgreicher Sammlung seinen Platz verlassen hatte.

Wenige Schritte von der Hauptpost entfernt spielte eine kleine Kapelle des Arbeitsdienstes Soldaten- und Volkstänze und zog dadurch ebenfalls eine große Menschenmenge an.

Bei einem Gang durch die Hauptpoststraße unserer Stadt konnte man fast sämtliche führenden Männer von Partei und Staat im Dienste des Winterhilfswerkes bei ihrer Sammelstätigkeit beobachten. In den früheren Engen

Planen sammelte der Führer der M-Gruppe Kurpfalz, Gruppenführer Lutzken, mit einigen Angehörigen seines Stabes, am Paradeplatz hatte SS-Abchnittsführer Weiß Aufstellung genommen, während Kreisleiter Dr. Roth und weitere führende Parteigenossen Mannheims in der Heidelberger Straße mit großem Eifer ihre Pflicht erfüllten.

Das Ergebnis des Tages, das noch am Samstagabend in der Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt festgestellt und der Gauamtsleitung weitergemeldet wurde, kann uns alle mit Stolz und Freude erfüllen.

Oeffentliches Eintopfsessen

Kalt und unfreundlich war dieser 8. Dezember. So richtig das Wetter, um möglichst



Aufn.: Fritz Stricker

Die neue Segelflugmaschine, die am Sonntag auf den Namen „Ernst Udet“ getauft wurde

HB-Bildstock

Taufe des Rhönsperbers „Ernst Udet“

Neues Hochleistungsflugzeug der Mannheimer Fliegerortsgruppe

Nun hat auch die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Deutschen Luftsportverbandes ein modernes Hochleistungsflugzeug, das es den jungen Segelfliegern ermöglicht, auch in unserer Gegend hochwertige Kunstflüge auszuführen und neue Rekorde aufzustellen. Für die Flieger war die Uebergabe und die Taufe dieses künftigen Flugzeuges ein besonderes Ereignis, das nach altem Fliegerbrauch in gebührender Weise gefeiert wurde.

Der Taufakt

Trotz der nicht gerade günstigen Witterung waren neben den geschlossen aufmarschierten Formationen der Fliegerortsgruppe und den Luftsportvereinen der Hitler-Jugend noch zahlreiche Segelflüger auf dem Flugplatz erschienen, die sich das seltene Schauspiel einer Flugzeugtaufe nicht entgehen lassen wollten. Leider war es Oberst Udet nicht möglich, die Namensgebung persönlich vorzunehmen, da er sich zur Zeit auf einer wichtigen Inspektionsreise befindet. Stellvertreter der Ortsgruppenführer Pflaumer konnte jedoch allen Anwesenden seine besten Grüße übermitteln. Er bewauerte es sehr, nicht selbst erscheinen zu können, hoffe aber, daß er bald einmal Gelegenheit finden werde, nach Mannheim zu kommen und mit seinem Patentflug über die Dächer unserer Stadt fliegen zu können.

Zugleich betonte der Redner, daß das neue Hochleistungsflugzeug, das man mit den modernsten Errungenschaften der Segelflugtechnik ausgestattet habe, nur mit Hilfe von Spenden, die in der Luftfahrtwoche eingingen, erbaut worden sei. Man lege zur

Zeit mit der Stadt Heidelberg in Verbindung, um am Weltkriegsdenkmal, wo eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Segelfliegen sei, ein neues Gelände zu erhalten. Mit Hilfe des neuen Segelflugzeuges könnten hier an der Bergstraße, wo schon einer einen fünfstündigen Flug ausführt, ganz bedeutende Leistungen ausgeführt werden. Besonders erstrebenswert sei es, daß Oberbürgermeister Renninger der Sache der Flieger tatkräftige Unterstützung zuteil werden lasse, und daß man in dem großen Interesse der Mannheimer Volksgenossen an flugportlichen Dingen einen starken Rückhalt habe.

Anschließend nahm Fliegerkommandant Schlerf die Taufe des Flugzeuges vor. Er würdigte die Verdienste Ernst Udet's, der die Verfertigung des Fliegers sei, wie man ihn im Dritten Reich brauche. Er sei nicht nur der erfolgreichste der heute noch lebenden Kampfflieger aus dem Weltkrieg, sondern habe sich in der Zeit nach dem Kriege immer mit ganzer Kraft für die Fliegerei eingesetzt, und sich auch als Konstrukteur große Verdienste erworben.

Er taufte darauf das Flugzeug mit flüssiger Luft auf den Namen „Ernst Udet“ und sprach dazu die Worte: „Mögest du für die deutsche Fliegerei immer deine Aufgabe erfüllen! Mit den beiden Nationalhymnen und einem dreifachen „Sieg Heil!“, in das alle Beteiligten mit Begeisterung einstimmten, wurde der Taufakt beendet.

Der erste Start

Der Rhönsperber ist der Typ, mit dem der Mannheimer Hofmann auf der Wasserfuppe seinen 474 Kilometer langen Flug ausführte und Heinemann seinen Weltrekord aufstellte. Er stammt aus der Flugzeugbauwerkstatt Schroeder, Ludwigshafen, und ist mit allen modernen Hilfsmitteln wie zum Beispiel den neuen Landebremssklappen ausgerüstet. Seine Spannweite beträgt 15,30 Meter und sein Rüstgewicht 162 Kilogramm.

Nach einem Segelflugmodellstart, bei dem die Luftsportvereine der Hitler-Jugend über hundert der selbsterbauten Einheitsmodelle steigen ließen, führte Heinz Schroeder mit dem neuen Rhönsperber „Ernst Udet“ im Flugzeugschlepp einige Kunstflüge aus, die die Hochwertigkeit und die Leistungsfähigkeit dieses Modells in allen Lagen deutlich werden ließ.

Einige weitere Starts mit verschiedenen Segelflugzeug-Modellen, teils im Autoschlepp, teils im Flugzeugschlepp ausgeführt, beendeten diese flugportliche Veranstaltung, die die Mannheimer Fliegerei wieder einen großen Schritt weiterführte.

lange zu Hause zu bleiben. Das Gegenteil von dem war aber gestern der Fall. Wer um die elfte Morgenstunde durch die Straßen der Stadt bummelte, konnte eine ungewöhnlich starke Belebung des Verkehrs feststellen. Überall wo dampfende Herden zum öffentlichen Eintopfsessen rauschten, herrschte um die Mittagstunde ein kaum zu bewältigender Andrang. Besonders der Rosengarten war das Ziel Tausender und wer gegen 1 Uhr in der Absicht dorthin kam, sein Eintopfsessen einzunehmen, mußte sich tummeln, um noch etwas zu bekommen. U. a. sah man unter den Tausenden auch den stellvertretenden Gauleiter P. Röhn.

Hunderte und aber Hunderte Volksgenossen mußten wieder umkehren, da schon wenige Minuten später im Rosengarten und in vielen anderen Lokalen, in den das öffentliche Eintopfsessen stattfand, nichts mehr zu bekommen war.

Eine besondere Anziehungskraft übten auch die Herden der Landespolizei am Wasser- und im Rosengarten, in denen trotz Kälte und Wind ein schmuckhaftes Eintopfsessen hergestellt wurde.

Der „Tag der nationalen Solidarität“ und das erste öffentliche Eintopfsessen waren also auch in Mannheim äußerst erfolgreich. Eine große Schlacht unseres Winterkampfes liegt nun hinter uns und wir dürfen sagen, daß die Bevölkerung Mannheims auf ihrem Posten stand, als der Führer rief.

In der Kreisamtsleitung der NSV

Am Samstagabend waren in der Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt zehn Schalter geöffnet. Zehn Männer harrten dort der Ankunft der Sammler, die zur Abrechnung erscheinen sollten. Und sie kamen. Gleich unter den ersten waren Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner und der Generalinspekteur des Straßenwesens, Dr. Todt. Unter diesen kamen auch die anderen Sammler. Alle waren zufrieden, alle hatten gefüllte Sammelbüchsen, und allen leuchtete die Freude über den Erfolg aus den Augen, als der Inhalt der Sammelbüchsen auf das Zählbrett geschüttet wurde. Manchmal kam zur allgemeinen Freude auch ein Papierschein heraus, ein Fehner oder Zwanziger. Kreisleiter Dr. Roth brachte einen Fünzigler mit, ein anderer Sammler hatte sogar einen Hundert bekommen. Aber darauf kam es letzten Endes nicht an, ob einer viel oder wenig spendete, sondern darauf, daß er das Meißerzeig gab, was er nach seiner Vermögenslage geben konnte, und das zehn- oder fünfzigmalige Dankwort, der Zeitungsträgerin oder der Anwaltskammer, der sich mit karglicher Reue beschlagen muß, ist genau so anzureichen, wie der höhere Betrag des Befreiergeldes.

Es kam auch nicht darauf an, ob einer eine mehr oder weniger gefüllte Sammelbüchse mitbrachte. Der eine oder andere hatte vielleicht Pech gehabt und gerade eine leere Büchse, die weniger ertragreich war. Dafür hatte ein anderer wieder besseren Erfolg. Es kommt ja letzten Endes nicht darauf an, wie die Spende bringt, sondern daß sie gebracht werden. Oberfeldmeister Preuß vom Arbeitsdienst hatte mit Mühe gesammelt. „Wir haben es gemacht wie die Heilsarmee“, erklärte er lachend. „Ich habe vier meiner Arbeitsdienstleute genommen und wir sind mit Gleichmütigkeit und Trompete losgezogen.“ Der Erfolg war auch dementsprechend gut.

Einer nach dem anderen kam nach Beendigung seiner Sammelstätigkeit, um seine Büchse abzuliefern. SS-Abchnittsführer Weiß, Kreisleiter Dr. Roth, Politische Leiter, Führer der M, der SS, der Flieger, der Technischen Hilfe, Schauspielerei, Professoren, Künstler. — Zu später Stunde erschienen noch zwei Männer in Zivil und brachten — man trauete sich seinen Augen nicht — eine Menge zehn- und Zwanzigmarkscheine, dazu zahlreiche Silberbergel aus ihrer Büchse zum Vorzeigen. „Das Geheimnis müssen Sie mir verraten, wie Sie das fertiggebracht haben“, sagte Kreisamtsleiter Werdes staunend. „Kunststück! Wir haben beide am „Univerbum“, der eine außen, der andere innen, an der Kasse. Kassen war es nicht so prima, aber an der Kasse um so besser. Wenn der Geldbeutel schon einmal geöffnet war, konnte man doch nicht mehr auf schließen vor den Augen des eine Gabe für das Winterhilfswerk reichenden Sammlers.“ Den größten Teil dieser reichlichen Spende brachte aber die Gesellschaft der Rheinmühlwerke auf. Diese wackeren Leute legten das ganze Geld, das sie für einen Kameradschaftabend aufgebracht hatten, in die Sammelbüchse des Winterhilfswerkes. Alle Hochachtung!

So ging der Betrieb auf der Kreisamtsleitung des Winterhilfswerkes bis spät in die Nacht hinein. Sammelbüchsen wurden entleert, Geldstücke gerollt, Papiergeld zu Hausen gebündelt. Und der reiche Ertrag des Tages — wesentlich höher noch als im Vorjahr — bringt Kohlen in die Kasse der Bedürftigen, Essen auf ihren Tisch, schafft ihnen warme Winterkleidung. In gemeinsamer Arbeit haben die Führer der Bewegung an diesem Tag etwas beigetragen, das Wort des Führers in die Tat umzusetzen, daß keiner in Deutschland hungrig und frieren soll.

Der sichtbare Beweis der Volkverbundenheit ist die Türplakette des Winterhilfswerkes. Die Plakette für den Monat Dezember steht im Zeichen des Weihnachtsfestes.

Und wir dürfen hoffen, daß durch Lohn und Gabe die Plakette des Spende Aus-

Mannheimer Kraftfahrer geben
an der Reichsautobahn gerne

Dr. Todt

General-Inspekteur Dr. Todt gab dem „Hakenkreuzbanner“ diese Zellen, die ein Beweis für die Gebetredigkeit der Mannheimer Kraftfahrer sind.

Lieber 2 Minuten später zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!

Wochenendereignisse

Kabfahrer getötet. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Samstagvormittag auf der Sandholer Straße, wo ein in Richtung Mannheim fahrender Kabfahrer von einem in gleicher Richtung fahrenden Motorradfahrer beim Überholen angefahren und zu Boden geschleudert wurde. Der 36 Jahre alte Kabfahrer schlug so unglücklich auf den Boden auf, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Am Städtischen Krankenhaus, wohin der Schwerverletzte mit dem Sanitätswagen gebracht wurde, erlag er am Nachmittag seinen Verletzungen.

Drei leichte Verkehrsunfälle. Bei drei Verkehrsunfällen, druchweg Zusammenstöße von Fahrzeugen, wurde jeweils nur leichter Schaden verursacht oder Personen nur leicht verletzt. Allerdings hätten diese Unfälle vermieden werden können, wenn die Verkehrsvorschriften eingehalten worden wären.

Ein Pferd beschädigt ein Auto. Der nicht alltägliche Fall, daß ein Auto von einem Pferd beschädigt wird, ereignete sich in der Gartenstraße, wo sich ein vor ein Fuhrwerk gespanntes Pferd plötzlich ohne auf den Kutscher zu warten, in Bewegung setzte und den Wagen seitlich nach der Straße herauszog. Da aber vor dem Pferd ein Personentransportwagen parkte, wurde dieser erheblich in Mitleidenhaftigkeit gezogen.

Die Feuerwehr hilft der Feuerwehr. Nämlich einzig dürfte wohl der Fall dastehen, daß die Feuerwehr zur eigenen Hilfeleistung gerufen wird. Ein am Samstagvormittag auf der Fahrt von der Wache II zur Hauptfeuerwache unterwegs befindlicher Kraftwagen geriet am Redarauer Uebergang verunfallt durch eine Bergabwärts in Brand. Der herbeigerufene Löscharbeiter der Berufsfeuerwehr rettete natürlich, was zu retten war, doch konnte der Wagen nicht mehr aus eigener Kraft seine Fahrt fortsetzen und mußte abgeschleppt werden.

Die üblichen Aufreißer. Ohne Straß nicht auszukommen glauben in der Nacht vom Samstag auf Sonntag elf Personen, die von der Polizei wegen Narkoseverbrechen und groben Unfug zur Anzeige gebracht wurden.

Wannheimer Polizeiwachtmeister tödlich verunfallt. Auf der Straße zwischen Bretten und Heidelberg wurde am Sonntagvormittag Polizeiwachtmeister Hillel aus Mannheim, der Heidelberg wurde am Sonntagvormittag Posaufgefallen. Die Untersuchung ergab, daß Hillel einen Schädelbruch und einen Beinbruch hatte. Man nimmt an, daß er von einem Kraftwagen überfahren worden ist, dessen Fahrer, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, weiterfuhr. Der Spur nach muß der Kraftwagen in Richtung Bruchsal-Bretten-Stuttgart gefahren sein. Die Polizei hat die nächsten Nachforschungen eingeleitet.

Die weißen Berge locken

Lange erschütten die Wintersportler schon die weißen Berge in den Bergen, die ihnen endlich die Ausübung des „weißen Sports“ ermöglichen sollte. Nun gab es in der letzten Woche die große Ueberraschung starker Schneefälle und damit die Möglichkeit zur Aufnahme des Wintersports. Die Reichsbahn trug natürlich diesem Umstand Rechnung und ließ am gestrigen Sonntag den ersten Wintersportzug verkehren, der nach den Skigebieten des Nord-Schwarzwaldes hundert Mannheimer Skiläufer brachte. Der Anfang wäre nun gemacht und so hofft man, daß der Schnee in den Bergen auf die Weihnachtstage nicht zu Wasser wird.

Im Stadtbefuchverkehr wirkte sich das erstmalige Offenhalten der Ladengeschäfte am Kupfernen Sonntag aus. Schon am Samstag war ein etwas lebhafterer Stadtbefuchverkehr zu verzeichnen, der dann am Sonntag wesentlich umfangreicher als an den vorhergehenden Sonntagen war. Auch mit dem Ausflugsverkehr konnte man zufrieden sein, während der allgemeine Betrieb nur mäßig blieb.

Der Nikolaus bei den Polizeistationen. Beim Schützenverein der Polizeibeamten ist es ein schöner Brauch, alljährlich für die Kinder den Nikolaus in Erscheinung treten zu lassen, und so hatte sich auch am Samstag wieder eine lustige Kinderschar im Schützenhaus an der Kirchbahnbrücke versammelt, als der Nikolaus mit mehreren Säcken angehängt kam, um sich zunächst nach den bösen Kindern zu erkundigen. Gar viele Tränen wurden vergossen, ehe die Suben und Mädel merkten, daß der Nikolaus gar nicht so streng war und sie mit einem nicht oder weniger strengen Verweis davonkamen. Große Sympathien erwarb sich der Nikolaus, als er Süßigkeiten als Belohnung für das Auftragen von Gedichten verteilte, und als er schließlich jedem der anwesenden Kinder eine mit allerlei guten Sachen gefüllte Tüte in die Hand drückte, verlegten auch die letzten Tränen. In froher Weihnachtsstimmung blies man noch beisammen, zumal auch noch mit Weihnachtsgedichten das Erscheinen des Nikolaus umrahmt wurde.

Und wir alle wollen helfen, unseren bedürftigen Volksgenossen eine Freude zu machen, durch unser monatliches Opfer an Lohn und Gehalt, wofür die Monats-Tür-Plakette des Winterhilfswerkes unserer Spende Ausdruck gibt.

Ein arroganter Sparkassenrechner

Der 5. und 6. Verhandlungstag im Prozeß gegen Schmitt-Schriesheim

Was man zu Beginn des Prozesses Jakob Schmitt-Schriesheim nur vermutete, fand man im Laufe der Woche bestätigt und kann nach Schluß der Samstag-Sitzung — also des 6. Verhandlungstages — mit vollem Recht behaupten, daß Jakob Schmitt ein seltener Angeklagter ist. Selbst langjährige Gerichtspraktiker werden zugeben müssen, daß es nicht allzuoft vorkommt, daß ein Angeklagter nach fast 1½-jähriger Untersuchungshaft in der Hauptverhandlung ein derartiges Auftreten zeigt. Statt anzuerkennen, daß alle die Verfehlungen, die ihm vorgeworfen werden, mit peinlichster Genauigkeit untersucht und geprüft werden, erschwert er absichtlich den Lauf der Verhandlung durch Einwendungen, die nicht anders als dumme oder arrogante bezeichnet werden müssen. Es erscheint unbegreiflich, daß Schmitt vor seiner Tätigkeit als Rechner der Spar- und Darlehenskasse Buchhalter einer größeren Firma gewesen sein soll, da ihm die einfachsten Begriffe vollkommen abzugehen scheinen. Obwohl er bemüht ist, die Art seiner Verteidigung ständig zu wechseln — wie es ihm gerade passend scheint — hat er sich doch bis jetzt in ziemlich viele Widersprüche veranlaßt, so daß eine Beurteilung der Gesamtlage heute schon weniger schwierig ist.

Der zweite Punkt der Anklage — Einräumung zu hoher Kredite bei ungenügender Sicherheit — nahm längere Zeit in Anspruch, denn auch hier hat Schmitt nach seiner Ansicht nichts Unrechtes getan. „Das ist alles nicht so tragisch zu nehmen“, meinte er. Schmitt war Vorstand im Schützenverein, und als man einen neuen Schießstand wünschte, erklärte er sich großzügig zur Geldgabe bereit. Er hatte keinen Menckgründen nur fünf zur Verhandlung kommen, selbständig, und jeder war der Meinung, das Geld stamme aus Schmitts Privatschatulle. Auch in anderen Fällen hat Schmitt — auf Kosten der Kasse — den freigelegten Mann markiert. Im ganzen wurden 13 Fälle ermittelt, von denen jedoch aus Zweckmäßigkeitsgründen nur fünf zur Verhandlung kommen. Außer dem Schützenverein waren es vier

Schriesheimer Geschäftsleute, die Gelder, weit über die genehmigte Kreditgrenze, von Schmitt ohne hinreichende Sicherheit erhielten. Daß in einem Teil das Wohnhaus bereits voll belastet war, will Schmitt nicht gewußt haben. Er hatte aber seinerzeit den Eintrag einer weiteren Hypothek zugunsten seiner Kasse veranlaßt mit dem Bemerkten: „Ach, da ist der Form genügt und du hast keine Sorgen mehr.“ Bei dem Angeklagten scheinen überhaupt alle Dinge reine Formsache gewesen zu sein, Bürgen wurden genannt und zur Unterschrift herangezogen, von denen der Geldnehmer gar nichts wußte.

In der Samstag-Sitzung standen die Urkundensicherungen zur Verhandlung. In zwei Fällen wird Schmitt vorgeworfen, Auszahlungssquittungen gefälscht zu haben. Er erklärte, er habe im Konto-Gegenbuch gesehen, daß vor Jahr und Tag ein Genosse einen Betrag abgehoben hatte, der in seinen Büchern nicht auf dem betreffenden Konto stand. Trotzdem die Kasse in der Zwischenzeit so oft „abgestimmt“ worden war, hat er nun den Betrag neuerdings als Ausgabe gebucht und eine Quittung — für die Kasse bestimmt — selbst angefertigt. Auch das war für ihn vollkommen in Ordnung. Nur ein solcher Fall wurde von ihm zugegeben der zweite blieb ungeklärt.

Bei den drei weiteren Urkundensicherungen handelte es sich um Kreditverträge, die von Schmitt selbst mit den betreffenden Bürgerunterstützungen ergänzt worden sein sollen. Während er einmal betonte, er habe sich berechtigt gefühlt, auf dem Duplikat eine fehlende Unterschrift nachzubolen (er sei froh gewesen, wenn er die Unterschrift einmal hatte, meinte er) nahm er dies später wieder zurück und stritt alles ab, mit der Unterschrift etwas zu tun zu haben. Das sei das Original und die Unterschrift sei echt. Da also auch hier der Angeklagte Schwierigkeiten machte, mußten zu diesem Punkt zur Montag-Sitzung sämtliche in Frage kommenden Original-Kredit-Verträge vorgelegt werden.

Ob das Urteil schon am Dienstag oder erst am Mittwoch zu erwarten ist, steht noch nicht fest.

Arbeitsbeschaffung in Ludwigshafen

Ein Viertelmillionenbau des Bürgerbräu Ludwigshafen eingeweiht

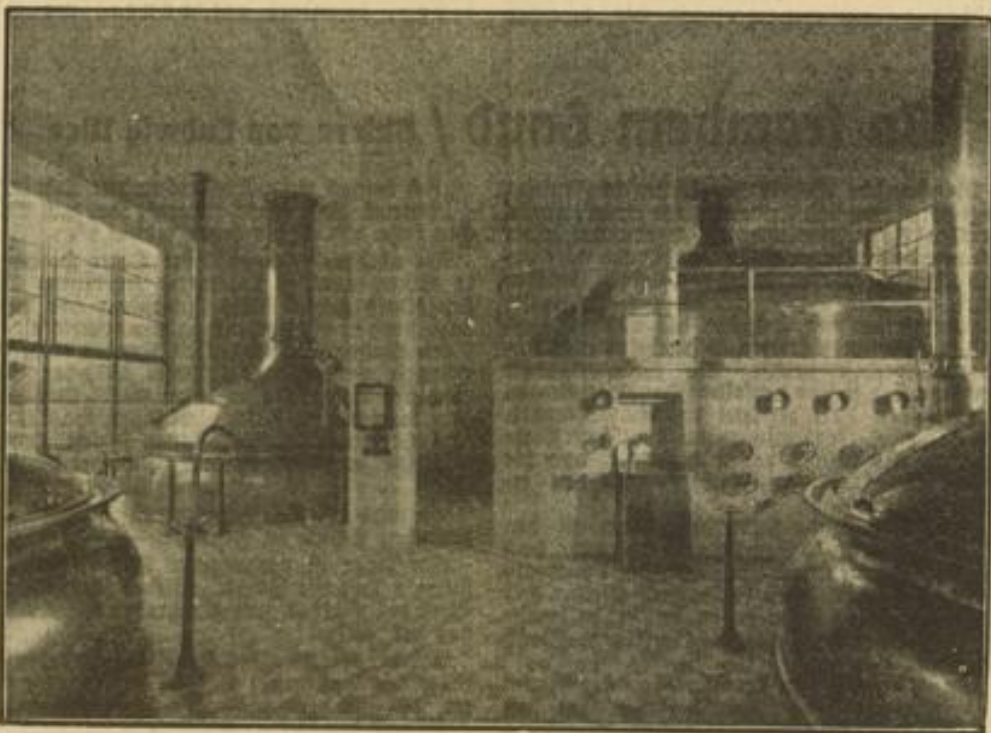
Mitten im Herzen der Großstadt Ludwigshafen ist — von der Umwelt kaum beachtet — ein Bau seiner Vollendung entgegengegangen, der ein tüchtiges Stück Arbeitsbeschaffung darstellt. Das „Bürgerbräu“ Ludwigshafen ließ ein neues Sudhaus erstellen, dessen Einrichtung und Montage ohne die erforderlichen Umbauten den Aufwand von einer Viertelmillion erforderte. Dafür hat aber die Brauerei ein Sudhaus, das mit Recht als das modernste Sudhaus angesehen werden darf, bei dem alle Neuerungen der Technik und der Wissenschaft ihre Anwendungen fanden. Während noch um die Jahrhundertwende manches Sudhaus eine Stätte war, an der man kaum zehn Schritte weit gehen konnte, überrascht heute der Blick in das moderne Sudhaus mit seinen blühenden Kupferblechen und sonstigen vorbildlichen Anlagen, die alle auf Zweckmäßigkeit und auch auf Arbeitsvereinfachung abgestimmt sind. Vor allem wurde bei dem Bau des neuen Sudhauses auch in weitgehendem Maße auf die „Schönheit der Arbeit“ Rücksicht genommen und so findet man neben einer hellen keramischen Wandverkleidung auch Wandreliefs und schließlich die Beleuchtungsanlage nicht nur hell, sondern auch sehr schön und sogar eine besondere Sehenswürdigkeit.

Besichtigungen für Interessenten

Die Fertigstellung des neuen Sudhauses gab dem „Bürgerbräu“ Ludwigshafen zunächst Veranlassung, die gesamte Rundschau zur Besichtigung einzuladen. Sollten doch alle diejenigen, die es angeht, wissen, über welche neuen Einrichtungen die Brauerei verfügt. Am Samstag hatte nun auch die Presse Gelegenheit, einen Blick in das neue Sudhaus zu werfen und mit anderen in diesem Zusammenhang stehenden Dingen vertraut gemacht zu werden. Man muß wirklich zugeben, daß man über die Sauberkeit, über die Zweckmäßigkeit der Anlage und vor allem über die überall jutage tretende bewußte Betonung der Schönheit der Arbeit wirklich überrascht war.

Die Gefolgschaft feiert die Einweihung

Nicht besser hätte die enge Verbundenheit der Betriebsführung mit der Gefolgschaft unter Beweis gestellt werden können, als durch die Einweihungsfeier am Sonntagvormittag. Die gesamte Gefolgschaft war angetreten, als Betriebsführer Feiertag eine Ansprache hielt, in der er zunächst die Geschichte und Entstehung des neuen Sudhauses schilderte, um



Das neue Sudhaus des Bürgerbräu Ludwigshafen

Aut.: Bürgerbräu

dann auf die Baugeschichte näher einzugehen.

Von besonderem Interesse waren einige Zahlen über den Brauereibetrieb, die zeigten, wie wichtig der Faktor einer Großbrauerei ist, die an dritter Stelle der rheinpfälzischen Brauereiu-Unternehmungen steht. Seit Wiederherstellung der festen Währung vor zwölf Jahren, stießen vier Millionen Mark der Landwirtschaft für Gerstenbezüge zu, eine Million Mark wurde für Hopfen ausgegeben, 3½ Millionen Mark wurden für Gehälter und Löhne aufgewendet und schließlich lieferte man allein an staatlichen und Gemeinde-Beiträgen 7½ Millionen Mark ab.

Dann sprach Betriebszellenobmann Schreiber. Ein Segenswunsch nach alter Brauerweise beschloß die Ansprache. Als letzter Redner sprach Braumeister Kappler.

Die ganze Einweihungsfeierlichkeit fand im Zeichen des Geistes einer wahren Betriebsgemeinschaft und wurde verschönt durch Darbietungen der Hauskapelle, die bei dieser Gelegenheit sich zum erstenmal hören ließ. Ein gemächliches Beisammensein mit Eintopfen gab den richtigen Abschluß.

Der Nikolaus war da!

300 Kinder als Gäste des NTB

Die Nikolausfeier der weiblichen Abteilung des Bundes deutscher Beamten am Samstagvormittag in der Liedertafel war ein voller Erfolg. Weichbedeckte Tische, mit Tannenzweigen geschmückt, ein mächtiger Christbaum mit vielen schönen Lichtern, dies schuf schon allein den stimmungsvollen Rahmen, in dem die Nikolausfeier stattfand. Und wer gar einen Blick in den Nebenraum warf, der sah da Berge von Kuchen und Süßigkeiten und andere Dinge über die als höchster Vertreter der gute Nikolaus gefest war.

300 Kinder, es können vielleicht auch etwas mehr gewesen sein, füllten den Raum, und große erwartungsvolle Kinderaugen harrten des Weihnachts und seiner Gaben. Einige Mannern der Kapelle Seeger spielten den Kindern Weihnachtslieder vor und schufen gleich die rechte Stimmung. Die Kreisreferentin des NTB für weibliche Beamte, Frau Stetter, ließ die Kinder in herzlichen Worten willkommen heißen. Dann rauchte der Vorhang der Bühne zur Seite und ein schönes Märchenpiel, „Der Ring des Glücks“, nahm seinen Anfang. Frau Hahn, Frau Berger und Frau Stegmüller hatten das hübsche Stück mit Beamtenkindern einstudiert und spielte um es zu einem schönen Erfolg gebracht.

Das Schöne aber war doch, als der Nikolaus mit seinem Gabensack kam und jedem Kind einen großen Beutel mit Süßigkeiten und einem schönen Taschentuch besorgte, als der Lichterbaum seine vielen Kerzen entzündete und all die alten schönen Weihnachtslieder erklangen. Und als schließlich der Kaiser in den Tassen hampfte und auf jedem Teller vier große Stücke Kuchen und Torten aufzuhören, da wurde es ganz still, denn jeder und jedes hatte nur mit kühnem Schnabulieren zu tun, der beste Beweis dafür, daß es recht auf schmeckte. So hatten 300 Kinder eine schöne Vortweihnachtsfreude.

Schweizinger Notizen

Frohgestimmte Geder

Der Samstag stand auch in unserer Stadt ganz im Zeichen der nationalen Solidarität. An allen Ecken und Enden, aber hauptsächlich im Brennpunkt des Verkehrs standen die führenden Männer von Partei und Stadt und dem gesamten öffentlichen Leben, aus Handel und Industrie, und sammelten für das Winterhilfswerk. Da griff jeder gern in seinen Geldbeutel, um auch seinen Teil beizutragen. Die freudigen Sammler wußten aber auch denen beisammen, die unmerklich vorübergehen wollten und dann doch überzeugt waren, daß sie damit den Kernsten eine kleine Freude bereiten können. In den Abendstunden raselte es ordentlich in den Büchsen und mancher Sammler aha freudestrahlend auf die Sammelstelle.

Die Sammelergebnisse

Als ein erfreuliches Ergebnis ist die Sammlung des Tages der nationalen Solidarität zu verbuchen, denn der hohe Betrag bestand fast durchwegs aus kleinen Geldstücken. Unser Vortag, Freitag, hatte mit der Sammlung zu später Nachtstunde den Vokal abgeschlossen, denn sein Betrag wurde von niemandem mehr erreicht. Aber auch die Eintopf-Sammlung fand der des Vormontags kaum nach und brachte ein ansehnliches Ergebnis.

Aus Weinheim

Tag der nationalen Solidarität. Führende Männer von Partei und Staat sammelten am Samstag auch in Weinheim eifrig für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36. Auf den Straßen, in Lokalen und bei den Versammlungen erschienen sie mit den Sammelbüchsen, an deren Klang man hören konnte, wie sich die Gaben ansammelten.

Dezember-Eintopf. Der Kupferne Sonntag war ein Tag des Eintopfgerichts. Dabei handelt es sich ja nicht um eine ähner Form, sondern um den Beweis des Gemeinschaftsgebundens im Sinne des Nationalsozialismus. Von Haus zu Haus gingen die ehrenamtlichen Helfer des NTB.

Ludwigshafener Bürgerbräu
... heißt Qualität vor allem!

Die Spiele des Sonntags

Fußball

Endspiel um den Vereinspokal in Düsseldorf: Schalle 04 — 1. FC Nürnberg . . . 0:2 (0:0)

Süddeutschland

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Gau Baden, Gau Südbad, Gau Württemberg, Gau Bayern.

Gesellschaftsspiele

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Ritters Offenbach, Mittelbaden (Gruppe 1), Mittelbaden (Gruppe 2).

Handball

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Gau Baden, Gau Südbad, Gau Württemberg, Gau Bayern.

Rugby

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Gau Südbad, Gau Württemberg, Gau Bayern.

Hockey

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Gau Südbad, Gau Württemberg, Gau Bayern.

1. FC Nürnberg gewinnt erstmals den Pokal

60 000 Zuschauer sahen im Düsseldorfener Rheinstadion ein ausgezeichnetes Spiel / Der Club in Meisterform wie ehemals

(Von unserem nach Düsseldorf entsandten D. E. Schriftleiter)

Das überfüllte Düsseldorfener Rheinstadion bot wieder den gewohnt schönen Anblick. Im weiten Rund wehten unzählige Falkenkreuzfahnen im kalten Schneewind.

In Anwesenheit des Reichssportführers

Wie man das von früheren großen Spielen in Düsseldorf her gewohnt ist, so war es auch jetzt wieder: Auf der Haupttribüne hatten sich alle führenden Männer von Partei und Staat eingefunden.

Das Spiel begann etwas später, da die Nürnberger mit ihrem Omnibus in dem unheimlichen Verkehr stecken geblieben waren. Kurz nach 2 Uhr war es soweit.

Die ersten 45 Minuten

Kaum hat Birlem (Berlin) angepöfien, als Eiberger und Guhner mit vier herrlichen Kombinationszügen aufwarteten. Mellage kann jedoch den Schuß Guhners halten.

Scheint, der einen scharfen Ball von Urban im Verfen unschädlich macht.

Die Glätte des Bodens läßt kein großzügiges Spiel zu. Die Nürnberger nähren diesen Umstand etwas besser aus, indem sie ihre Flügelhändig einlegen.

Starker Schneefall, nasser Ball und schwerer Boden sind in der Hauptsache schuld daran. Die Schaller können bis jetzt einen kleinen Vorteil verzeichnen, der aber mehr auf Rückenwind als auf Leistung zurückzuführen ist.

Die Nürnberger finden sich zuerst

Run kommen die Nürnberger auf. Nach 30 Minuten erzielen sie ihre erste Ecke. Ein Schuß Friedels kann von Mellage gerade noch gefaßt werden.

Torlos ging es in die Pause

Man ist etwas bedrückt auf der Tribüne und auf den Rängen. Man hätte das nicht erwartet. 0:0 bei Halbzeit mit einem Edenstand von 1:1.

1:0 für Nürnberg nach zwei Minuten

Wirklich, der Anpfiff der zweiten Halbzeit sollte den Leuten, die so dachten, recht geben. Nach kaum zwei Minuten stand es 1:0 für Nürnberg.

Schalle dreht auf

Schalle scheint jetzt Ernst zu machen. Die dritte Ecke für Schalle wird durch glänzende Abwehr von Köhl unschädlich gemacht.

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Table with 4 columns: Gau name, Spiele, Tore, Punkte. Includes Gau XIV - Baden, Gau XV - Württemberg, Gau XIII - Südwest, Gau XVI - Bayern.

Der Druck der Nürnberger hält an. Ein zweites Tor von Eiberger besiegelt das Schicksal des Meisters. Mellage hat den Ball fallen lassen.

Reichssportführer übergibt den Pokal

Der Reichssportführer spricht zu beiden Mannschaften und überreicht einen großen Kranz und das stark begehrte Siegesobjekt: den Pokal.

Im Spiegel der Kritik

Der Club hat dieses Spiel unter allen Umständen verdient gewonnen. 2:0 ist sogar der rechte Ausdruck für die gezeigten Leistungen beider Mannschaften.

Der Club-Sturm gewann das Spiel

Der Club-Sturm hat in erster Linie das Spiel gewonnen. Die Zusammenarbeit war zeitweise großartig. Mit dieser Leistung hat er unweifelhaft wieder an frühere Zeiten — Hochzeiten — angeknüpft.

Köhl der Sieger des Tages

Munkert und Willmann können für sich in Anspruch nehmen, dem Sturm des Meisters Schach geboten zu haben, was aber nur mit Hilfe des einfach unschlagbaren Köhl möglich war.

Die Knappen enttäuschten

Schalle hat stark enttäuscht. Die Knappen zeigten wieder ihr bekannstes Spiel der Profisportler, dem Herz und Tempo fehlen.

Der Pokalgedanke marschiert

Birlem als Unparteilicher hat eine überzeugende Schiedsrichterleistung vollbracht. Mit Recht zählt er zu den Spitzengörnern dieses Tages.

Badens Gauligaspiele am 15. Dezember

Am Sonntag, 15. Dezember, werden in der badischen Gauliga die am 1. Dezember wegen Regens ausgefallenen Spiele ausgetragen, also folgende:

Weltbild (M)

RS

Schönheit der Szenen hatte nicht allzu das verlorene Gesicht, und er hatte annähernd vollen Beruf bebauen und den. In dieser Beg zum Kom zu Oktavian, stus, dessen in republik vor dessen in Triumvirat erkundete. So um und der in der Dischall und in den Beispielen hrt, helle Volk Hinaube neue und Laines weikum vor Augen.

getren. Mit in seinem oder bescheiden- Erhebung in lge Seite lautius aber rem er den zugennütigen laut sich vordchen ließ, fennnung seiner nste Aulade jener Zeit er mit der Abnevorstehenden Horaz dieses ar e", meiter- auf das ertung an die Worte sehen: s Placcus".

damals das breiten müssen. Gefährtin der bei seiner de nicht dautcheres Suchen ahmen jungen s, die Mutter auch sie wurde bald wieder r Dichter, dem noch abzu- gebildeten ad gehabt, so rel, ins Volk . in untreue del, das klug er Zunehmung er auch geistig n.

ort stand das voray vor und Sprache. So r Frische und erten, die uns Europas und Strömungen steht es nach eines Geburts- entwart auch Nation zwar denn se deute, den sein derisique nria tressend ostarfen und lk in der Tat, unvorgäng- er alte, nein,

n einer Klug- lich ein Klug- lich aus Bam- nierung leu- der den Leid- es um viele- chen einschä- mit diesem r Entwicklung rden sind,

Der Meister unterliegt unerwartet im Bröckinger Tal

Germania Bröckingen—Verein für Rasenspiele Mannheim 3:0 (2:0)

Der VfM Mannheim ist auf dem Bröckinger Gelände tüchtig herangekommen. 3:0 ist eine sehr bunte Sache und spiegelt zahlenmäßig den Spielverlauf wider.

Der VfM fand sich nur in der zweiten Spielhälfte für kurze Zeit zu einer wirkungsvollen Leistung zusammen. Aber auch in diesem Zeitabschnitt fehlte der Elf der letzte Mann, der allein Erfolge bringt. Immer wieder wurde Vanagenstein, der von der Bröckinger Hintermannschaft glänzend markiert wurde, eingeschalt, aber nie kam er zu einer klaren Erfolgschance. Das Spiel Mannheims war zu wenig variiert, die Halbfürmer hinfach auch während der Angriffsperiode nach und die Außenstürmer brachten es beide nicht zu einer vorbildlichen Leistung. Die Unterstützung der Läuferreihe ließ zeitweise auch zu Wünschen übrig. Diese spielte meist hoch zu und verstand es nicht, dem Sturm eine Basis zu schaffen, auf der dieser zu Erfolgen kommen konnte. Ramenzin machte eine Ausnahme, er war wohl der beste Mann in der Elf. Immer wieder fuhr er zwischen die anstehenden Bröckinger und behielt vor allem über die ganze Spielzeit die Ruhe. Die Verteidigung sah von Anfang an nicht richtig im Sattel und kam im weiteren Verlauf nicht recht ins Spiel. Schneider wehrte sich tapfer, die Niederlage konnte er aber nicht verhindern. Zu erwähnen wäre noch, daß die VfM-Leute viel schlechter mit dem rutschigen, von einer leichten Schneedecke überzogenen Boden, fertig wurden als die Bröckinger.

Der Neuling Bröckinger vollbrachte eine ganz vorzügliche Leistung gegen den Meister. Es war eine Freude die Mannen aus dem Bröckinger Tal am Ball zu sehen. Keine Schwächen gab es in der Elf, ausgezeichnet das Schlußspiel, in dem Metz übertraf, unangenehm lebendig und von einem Kampfeswillen befeuert war die Läuferreihe, die dem Sturm eine nachhaltige Unterstützung ange-deihen ließ. In dieser Reihe war Rosi ein famoser Mittelfeldmann; er spielte nicht so betont defensiv wie Ramenzin und trug dadurch viel zur Gefährlichkeit des Sturmes bei. Am Gegenfuß zu Mannheim drückte hier der Sturm meist geschlossen vor. Die Verwirrung in der Mannheimer Hintermannschaft war dadurch zeitweilig groß, zumal sich die Innenstürmer Bröckingers als sehr bewusste Techniker erwiesen die auch über einen gesunden Schuß verfügten. Das Spiel wurde von Schiedsrichter Vehm-Durlach vorbildlich geleitet.

Die Mannschaften spielten in folgender Aufstellung:

- Bröckingen:**
Guratz; Metz; Zimmermann; Daas, Jost, Reuther; Birkenmaier, Dettling, Heinz, Hörmann, Kobermann.
VfM Mannheim:
Schneider; Schmolz, Ku; Kürst, Ramenzin, Müller; Spindler, Striebing, Langenbein, Theobald, Adam.

Spielverlauf

Nach zwei Minuten schloß Hörmann eine Spielvorlage zu Dettling, dieser leitete zu Heinz weiter, der über den Ball hochsprang; aber Dettling eilt heran und schoß den Hübrunadstreffer. Bröckingen lag also bereits nach ganz kurzer Spielzeit in Führung. Dieser schnelle Erfolg der Einheimischen brachte gleich Leben und Spannung in den Kampf. Beide Mannschaften kamen daher zur vollen Entfaltung ihrer Kampfkraft. Bröckingen war etwas mehr im Vorteil und erzielte hintereinander zwei Eten. Allmählich schaltete sich eine leichte Überlegenheit der Bröckinger heraus. In der 13. Minute gelang Bröckingen um ein Haar das zweite Tor; die Mannheimer Verteidigung wehrte sich unglücklich ab, Dettling kam an den Ball, doch Schneider gelang es mit einem Glück den Ball zurückzuführen. Am Gegenfuß stürmte Mannheim am rechten Flügel energisch vor, Spindler schoß, aber Burger hielt prächtig. Sofort kam aber Adam wieder zum Aus, Metz hobte ihn unklar, der Straßhof wurde jedoch ins Feld zurückgeschoben. Nun hatte Mannheim einige gute Momente, doch Bröckingen arbeitete im Sturm geschickter und erreichte dadurch eine größere Gefährlichkeit. Nach einigen Minuten ausdauerndes Kopfspiel erzwang Mannheim eine Ecke. Am Gegenfuß kam aber Bröckingen schon wieder gefährlich durch; Kobermann schloß so langsam mit dem Schuß und die Chance ging dadurch verloren. Mannheim war dann härter im Angriff, aber das Spiel war zu ungesund und zu hoch. In der 35. Minute hatte Schneider einen scharfen

Schuß von Heinz zu halten. Auch jetzt war Mannheim noch immer nicht so in Fahrt, wie man es sonst schon gesehen hatte. Besonders in der Verteidigung traten häufig Schwächen auf. Bröckingen erzwang dadurch auch in der 36. Minute das zweite Tor. Heinz hatte nach einer wundervollen Einleitung an die Latte geschossen, doch der heranstürmende Dettling konnte den Ball einfänden. Gegen Ende der ersten Spielhälfte hatte Mannheim wieder einige Minuten zu bekämpfen. Einmal rettete Striebing in höchster Not vor Heinz, der sich klug gestellt hatte. Bröckingen behielt die 2:0-Führung in der ersten Halbzeit nach einwandfreiem Spiel.

Nach der Pause war Bröckingen wieder hart im Angriff, aber auch Mannheim bedankte sich nun des öfteren des Gegners Tor. Mit etwas Glück für Bröckingen verließen aber diese Angriffe torlos. Der erste Gegenstoß brachte eine

Die Waldhöfer siegen klar nach schönem Spiel

Freiburger Fußball-Club—Sportverein Waldhof 2:5 (1:3)

Wenn trotz der sehr guten Eisbahn im Schwarzwald und trotz der offenen Verhältnisse anlässlich des zweiten Adventsontages dennoch über 3000 Zuschauer ins FFC-Stadion kamen, so ist das ein Zeichen, wie gespannt man auf die Waldhöfer war, die besonders in den Pokalspielen und speziell gegen den FC Nürnberg so vorzüglich abgefeilt hatten. Da man auch vernahm, daß neben Ziffeling der neue Mann aus Bayern: Schneider, stehen würde, so schraubte man seine Erwartungen immer höher.

Von vornherein gesagt: Mögen auch Boden und Wetter besonders gegen den Schluß des Spieles einen Einfluß gehabt haben, von den Waldhöfern können wir getrost behaupten, daß sie uns in keiner Weise enttäuschten. Jeder hielt das anfänglich schöne und ruhige Wetter nicht durch, denn kurz nach Halbzeit brachte eine dicke Schneewolke von Westen heran, brach sich an den hohen Schwarzwaldbergen und schüttete während der ganzen zweiten Spielhälfte ihre weißen Federn herab, die das Spiel schwieriger gestalteten.

Mit dem rutschigen Boden fanden sich die Waldhöfer überraschend viel besser ab als die Freiburger, so daß man immer wieder staunen mußte, wie prächtig die wendigen Waldhöfer Stürmer nach vorn taften oder aber mit dem Ball herumbalancierten. Der Sieg der Gäste war ohne allen Zweifel durchaus verdient, wenn man sich auch in der ersten Viertelstunde diesen Ausgang nicht gedacht hätte. Denn um diese Zeit liegen sich die Freiburger zunächst besser an, während besonders die Verteidigung der Gäste anfangs bedenkliche Schwächen zeigte. Aber das alles legte sich allmählich, und als Waldhof sofort nach dem Torvorprung von Freiburg gleichzog, da erkannte man sofort, daß hier eine Mannschaft spielte und kämpfte, die etwas konnte. Wäre Waldhof gleich nach Halbzeit nicht zu 4:1 gekommen, hätte also Freiburg da noch ein Tor erzielen können, es wäre vielleicht fraglich gewesen, ob die Gäste in dieser Höhe gewonnen hätten. Aber daß sie mit Sieg und Punkten Freiburg verliehen, ist durchaus gerecht.

Dem sehr umsichtigen und energischen Schiedsrichter Keller (Karlsruhe) entfiel folgende Mannschaften:

- Waldhof:** Edelmann; Haber, Model; Rosenda, Heermann, Auh; Bielmeyer, Ziffeling, Schneider, Pennig, Walz.
Freiburg: Müller; Wandler, Kassel; Keller, Beck, Sid; Moser, Büchner, Seiler, Rothmann, Belmet.

Die Waldhöfer hatten diesmal einen ferngesunden und geistvollen Ziffeling bei sich, der wirklich ganz große Klasse heute darstellte. Das er an Dribblings, Flachpaß und Kopfballen zeigte, bereitete reine Freude. Er schaltete den Sturm nach vorne, er war der geistige Dirigent eines an sich wendigen und flüssigen Quintetts. Und daß Schneider, der neue Mann, ihn so gut verstand, verspricht für die Zukunft allerhand. In der Läuferreihe war Heermann ein sicherer und gegen Schluß stark defensiv arbeitender Mittelfeldler, denn immer war sein Ziel, den Flügel, bei dem auch Bielmeyer angenehm aufstell, zu bedienen. Molenda fügte sich vorzüglich in ein Mannschaftsgefüge, das man zur Zeit schlechter als fehlerlos bezeichnen kann. Nach anfänglichen Schwächen, die wohl in erster Linie dem nassen Gelände zuzuschreiben sind, entledigten sich Haber, Model und Edelmann ihrer Sache recht gut. Aber besonders der junge und vielversprechende rechte Verteidiger, war schlagender und überlegen, während Edelmann nicht immer ganz den Eindruck vollster Sicherheit zurückließ. Aber diese Mannschaft wird ohne Zweifel die kommenden Spiele mit Erfolg bestreiten, wenn sie auch heute auf keinen ganz guten FFC traf.

Durch das Fehlen Peters zeigten die Freiburger im Sturm diesmal wiederum

keine Leistung Birkenmaiers, der von der Mannheimer Verteidigung hart bedrängt, einen wunderbaren Schuß losläßt, Schneider robinisiert prächtig; trotzdem hätte es ein Tor gegeben, wäre der Ball nicht um Zentimeter an der Latte vorbei ins Aus gegangen. Es folgte noch ein paar Bröckinger Angriffe, doch dann wurde der Widerstand der Mannheimer Mannschaft härter. Langenbein kam hintereinander zweimal in gute Schußposition, er hatte aber wenig Glück. In den letzten Minuten war der Kampf für den VfM aussichtsreicher. Bröckingen wurde etwas nervös, fand sich aber nach einigen Minuten wieder und beherrschte dann das Spiel bis zum Schluß eindeutig. Es kam aber in der letzten Minute zu einem glücklichen Treffer: aus 25 Meter schoß Metz einen Straßhof ein; Schneider rutschte dabei, sonst hätte er den Ball sicher halten können.

Das Spielgeschehen

Zunächst waren die Freiburger offensiv, so daß der Mannheimer Torwächter viel halten mußte. Aber mit der Zeit setzte sich Waldhof besser durch und das Spiel begann außerordentlich schnell zu werden. In der 16. Minute schießt Seiler auf eine Vorlage von rechts 1:0. Aber die Freude der Freiburger dauert nicht lange, da sofort nach Wiederantritt Pennig den Ball erfaßt und unbalanciert einsetzt. In der 26. Minute lenkt Ziffeling einen von einem Straßhof herrührenden Ball mit Kopf ein, den ein Freiburger Verteidiger verfehlt hatte. Im weiteren Verlaufe verlor das Spiel etwas an Fahrt. Beiderseits werden prächtige Leistungen abgeben. In der 41. Minute setzt Schneider einen Ball zu Walz, der, vorn stehend, sofort zu 3:1 einschließt. In der zweiten Halbzeit kommen die Waldhöfer immer mehr auf, während Freiburg allmählich zerrissener und unaufmerksamer spielt. Schon nach zehn Minuten reum Bielmeyer allein durch und erzielt, am herauslaufenden Müller vorbei, 4:1. Freiburg wird immer schwächer, und in der 17. Minute kann Walz sogar das fünfte Tor für seine Farben erreichen, da die Einheimischen mehr oder weniger auseinanderfallen. Erst in den letzten Minuten kommt dann Freiburg wieder auf. In der 32. Minute gelang es dem Rechtsaußen Moser, im Alleingang das Refusat auf 5:2 zu stellen. Das Schneegestöber wird immer härter, und beide Mannschaften haben sich anscheinend verabschiedet, so daß gegen Schluß das Spiel keinen besonderen Reiz mehr ausübte.

Der Spielverlauf

Das Spiel geht bald nach Beginn vollkommen ins Zeichen der Redarauer. Stürmisch greifen diese an, können jedoch vorerst gegen die zahlenmäßig starke Wühlburger Verteidigung zu keinem Erfolg kommen. Man kann nur übermütig sein von dem guten Zusammenarbeiten der umformierten Mannschaft. Immer wieder kommen durch seine Vorlagen von Siegel und Benner die Redarauer Stürmer in Front. Die Wühlburger kommen nur leitetener zum Angriff. Ihre Läuferreihe ist ausschließlich mit der Abwehr beschäftigt, und zwischen der Stürmerreihe und Hintermannschaft kalte eine große Lücke, die kein reibungsloses Zusammenarbeiten der Mannschaft zuzieht. Gefährlich aber für das Redarauer Tor werden vereinstelle Angriffe des rechten Wühlburger Flügelis, gegen dessen gute Kombination der kleine Schmitt des Ästern machtlos ist und aus Klamm kann diese Angriffe nicht abstoppen. Die hereingegebenen Flanken werden aber in keinem einzelnen Falle verwertet.

Bedenklich schwach zeigt sich der gesamte Wühlburger Innensturm im Redarauer Strafraum und alle gefährdrohenden Situationen können gefahrlos werden. Auch die Redarauer können einige gute Chancen nicht wahrnehmen. Es ist auch etwas Pech dabei. So knallt Benzeldurger einmal den Ball dicht über die Latte und auch ein Straßhof von der Strafraumgrenze wegen Hände, der ja eigentlich mit einem Elfmeter hätte geandert werden müssen, nimmt den gleichen Weg. Aber in der 20. Min. kommt Redarau doch zum Führungstreffer. Mit wenig langer nicht mehr gefeierter Entschlossenheit jagt Benzeldurger das Leder in den Korb, nachdem der Wühlburger Torwächter eine Flanke von Striedl zu knapp abgewehrt hatte. Jetzt Minuten später steht das Spiel sogar 2:0 Bohl, der ja immer sich geschickt freizuleisten versteht, ist mit einer feinen Vorlage frei zum Schuß gekommen und dirigiert das Leder nach dem weiter entfernten Eckposten, wo Striedl den Ball einlenkt. Mit 2:0 geht es in die Pause.

Auch der Beginn der zweiten Halbzeit sieht Redarau sofort im Angriff. Eine sich bietende gute Gelegenheit vergibt Wahl durch schlecht platzierten Schuß. Bald jedoch geht das Kommando an die Wühlburger über. Die gesamte Läuferreihe der Redarauer läßt mehr und mehr nach und nun sind es die Wühlburger, die hoch überlegen spielend das Redarauer Tor immerfort berechnen. Aber zu gering ist die Schußentschlossenheit und die Schießkunst der Innenstürmer. So kommt Oppenhäuser, der durchgelaufen war und nur noch Dieringer vor sich hatte, diesem den Ball in die langweiligen Hände. Seltener kommen die Redarauer Stürmer zum Angreifen. Aber diese wenigen zahlreichen Angriffe sind dafür gefährlicher als die des Gegners. Beinahe hätte ein Fehlschlag des Wühlburger linken Verteidigers den dritten Treffer für die Redarauer ergeben. Doch Benzeldurger, der in den Besitz des Balles gelangt war, schoß aus zu spitem Winkel, so daß Rechner den Ball glatt halten konnte. Auf der Gegenseite bietet sich Walz wieder eine glänzende Torlegenheit, als er mit einer Spielvorlage auf das Redarauer Tor lospunktete. Aber da stürzt ihm Dieringer entschlossen aus dem Tor herauslaufend entgegen und nimmt dem Wühlburger die Chance in letzten Moment. Sie müssen leer ausgeben, die Wühlburger. Dagegen kommt Redarau fünf Minuten vor Schluß doch noch zu einem dritten Treffer. Ein halbhocher Flachball von Striedl lenkt Benzeldurger in seiner Manier sofort unbalanciert in die lange Ecke.

Schiedsrichter Wacker (Niesern) amtierte ausgezeichnet. Eck,

Ueberraschung an der Altriper Sähe

VfL Redarau—VfB Wühlburg 3:0 (2:0)

Die wenig rosige Lage der Redarauer hat eine Verbesserung erfahren. Endlich ist ihnen wieder einmal ein Sieg gelungen. Unerwartet kommt dieser Gewinn beider Punkte zu durchaus nicht, aber man kann doch etwas überrascht sein über das klare Resultat dieses Sieges.

Nach mehr wird man überrascht sein, wenn man erfährt, daß außer dem gesperrten Lauer auch Gröble, der sich im Spiel gegen Forzheim eine Sehnenzerrung zugezogen hat, in der Redarauer Mannschaft fehlte. Indessen

waren aber auch die Wühlburger gezwungen vier Ersatzleute einzusetzen. Die Ersatzleute bzw. die Umformierung, die in mehr oder minder großem Maße bei beiden Mannschaften bedingt war, bewährte sich jedoch in großen und ganzen.

Vor allem kann man das von der Redarauer Elf sagen. Da spielten der sonstige Stürmer Benner und der ehemalige Verteidiger Siegel ein wirklich prachtvolles Läuferpiel. Allerdings, die ungewohnte Arbeit stellte so große Anforderungen an beide, daß sie in der

zweiten Halbzeit sehr nachließen. Möbler bewährte sich als Stürmführer nicht so gut, gab jedoch manchen hübschen Flachball an seine Nebenleute und war durchaus kein Ausfall. Ein Fehler war es auch, nicht Striedl auf den Rechtsaußenposten zu stellen und Wahl linksaußen spielen zu lassen. Als Außenstürmer kommt der körperlich noch etwas schwache Jugendpieler dank seiner hervorragenden Technik und Spielintelligenz bei weitem besser zur Geltung und vermag nützlichere Arbeit zu verrichten als auf dem bisherigen Mittelstürmerposten. Sehr gut war auch Benzeldurger, der sich seiner früheren ausgezeichneten Form wieder zu nähern scheint und mit zwei schönen Toren seine wiederkehrende Schußentschlossenheit ankündigte.

An dem Sieg hatte aber auch einen großen Anteil der Redarauer Torwächter Dieringer, der keinen einzigen Fehler beging und in der zweiten Halbzeit, als die Wühlburger schwer drängten, mit größter Geistesgegenwart, Entschlossenheit und Fingersicherheit jeden Erfolg der Gäste zu verhindern wußte. Er hatte gerade in dieser zweiten Halbzeit schwerste Arbeit zu verrichten, da die Redarauer Läuferreihe nur noch in wenigen Fällen die Aktionen der Wühlburger zerstören konnten und auch die beiden Verteidiger des öfteren den klügeren ziehen mußten. Damit soll durchaus nicht gesagt sein, daß Meißner und Klamm gerade schlecht gewesen wären; durchaus nicht, sie machten ihre Sache recht brav, wogegen Klamm hin und wieder einige Schnitzer unterließen.

Bei der Wühlburger Mannschaft war es, trotz der drei Tore, vor allem das Schlußspiel, das gut spielte und dann noch der rechte Angriffsflügel. Die Käuferreihe kam erst nach der Pause ins Spiel, während der linke Sturmflügel ziemlich aussiel. Beiden Mannschaften machte der ungewohnte hartgefrorene Boden sichtlich zu schaffen, so daß das Spiel, obgleich mitunter sehr gute Kombinationen zu sehen waren, auf keinem besonders hohen Niveau stand. Es verdient jedoch hervorgehoben zu werden, daß es von beiden Parteien ausständig durchgeführt wurde.

Die Mannschaften standen

- VfL Redarau:** Dieringer; Meißner, Klamm; Benner, Siegel, Schmitt; Striedl, Benzeldurger, Möbler, Koth, Wahl.

- VfB Wühlburg:** Rechner; Moser, Hint; Joram, Hüber, Gruber; Walz, Oppenhäuser, Gah, Schwörer, Ringes.

Der Spielverlauf

Das Spiel geht bald nach Beginn vollkommen ins Zeichen der Redarauer. Stürmisch greifen diese an, können jedoch vorerst gegen die zahlenmäßig starke Wühlburger Verteidigung zu keinem Erfolg kommen. Man kann nur übermütig sein von dem guten Zusammenarbeiten der umformierten Mannschaft. Immer wieder kommen durch seine Vorlagen von Siegel und Benner die Redarauer Stürmer in Front. Die Wühlburger kommen nur leitetener zum Angriff.

Ihre Läuferreihe ist ausschließlich mit der Abwehr beschäftigt, und zwischen der Stürmerreihe und Hintermannschaft kalte eine große Lücke, die kein reibungsloses Zusammenarbeiten der Mannschaft zuzieht. Gefährlich aber für das Redarauer Tor werden vereinstelle Angriffe des rechten Wühlburger Flügelis, gegen dessen gute Kombination der kleine Schmitt des Ästern machtlos ist und aus Klamm kann diese Angriffe nicht abstoppen. Die hereingegebenen Flanken werden aber in keinem einzelnen Falle verwertet.

Bedenklich schwach zeigt sich der gesamte Wühlburger Innensturm im Redarauer Strafraum und alle gefährdrohenden Situationen können gefahrlos werden. Auch die Redarauer können einige gute Chancen nicht wahrnehmen. Es ist auch etwas Pech dabei. So knallt Benzeldurger einmal den Ball dicht über die Latte und auch ein Straßhof von der Strafraumgrenze wegen Hände, der ja eigentlich mit einem Elfmeter hätte geandert werden müssen, nimmt den gleichen Weg. Aber in der 20. Min. kommt Redarau doch zum Führungstreffer. Mit wenig langer nicht mehr gefeierter Entschlossenheit jagt Benzeldurger das Leder in den Korb, nachdem der Wühlburger Torwächter eine Flanke von Striedl zu knapp abgewehrt hatte. Jetzt Minuten später steht das Spiel sogar 2:0 Bohl, der ja immer sich geschickt freizuleisten versteht, ist mit einer feinen Vorlage frei zum Schuß gekommen und dirigiert das Leder nach dem weiter entfernten Eckposten, wo Striedl den Ball einlenkt. Mit 2:0 geht es in die Pause.

Auch der Beginn der zweiten Halbzeit sieht Redarau sofort im Angriff. Eine sich bietende gute Gelegenheit vergibt Wahl durch schlecht platzierten Schuß. Bald jedoch geht das Kommando an die Wühlburger über. Die gesamte Läuferreihe der Redarauer läßt mehr und mehr nach und nun sind es die Wühlburger, die hoch überlegen spielend das Redarauer Tor immerfort berechnen. Aber zu gering ist die Schußentschlossenheit und die Schießkunst der Innenstürmer. So kommt Oppenhäuser, der durchgelaufen war und nur noch Dieringer vor sich hatte, diesem den Ball in die langweiligen Hände. Seltener kommen die Redarauer Stürmer zum Angreifen. Aber diese wenigen zahlreichen Angriffe sind dafür gefährlicher als die des Gegners. Beinahe hätte ein Fehlschlag des Wühlburger linken Verteidigers den dritten Treffer für die Redarauer ergeben. Doch Benzeldurger, der in den Besitz des Balles gelangt war, schoß aus zu spitem Winkel, so daß Rechner den Ball glatt halten konnte. Auf der Gegenseite bietet sich Walz wieder eine glänzende Torlegenheit, als er mit einer Spielvorlage auf das Redarauer Tor lospunktete. Aber da stürzt ihm Dieringer entschlossen aus dem Tor herauslaufend entgegen und nimmt dem Wühlburger die Chance in letzten Moment. Sie müssen leer ausgeben, die Wühlburger. Dagegen kommt Redarau fünf Minuten vor Schluß doch noch zu einem dritten Treffer. Ein halbhocher Flachball von Striedl lenkt Benzeldurger in seiner Manier sofort unbalanciert in die lange Ecke.

Schiedsrichter Wacker (Niesern) amtierte ausgezeichnet. Eck,

Olympia Neu
König Mann
Gern. Friedri
WZK Reude
OS Hedenheim
ES Räfertal
Mem. Zvesche
VfB Sandbo
VfL OS Man
VfL Sedenheim
Fortuna Hebb
Mem. Rheinau

Alleman
M
Rheinau
Reich, Ge
mann, Wod
Neuluhde
ner, Wein,
Fuchs, Jap
Die Rhein
schaft. Die bis
Geisler hat
während im S
seht wurden.

Beide Ran
Gier, können
Torwächter
waren es nur
erfolgt ein
Ball kommt
ling wohlüber
jezt zwei gut
karr immer
10 Minute bri
Der Linksauße
Ball eindrück
von Schwarz

Die Angriffe
als die des
Flügel A die
leinen. Ein Ang
auer hätte bal
der rechte Ver
der Ecke kopie
eine Feldüber
aber noch nicht
schuß von W

Die Angriffe
als die des
Flügel A die
leinen. Ein Ang
auer hätte bal
der rechte Ver
der Ecke kopie
eine Feldüber
aber noch nicht
schuß von W

Die Angriffe
als die des
Flügel A die
leinen. Ein Ang
auer hätte bal
der rechte Ver
der Ecke kopie
eine Feldüber
aber noch nicht
schuß von W

Die Angriffe
als die des
Flügel A die
leinen. Ein Ang
auer hätte bal
der rechte Ver
der Ecke kopie
eine Feldüber
aber noch nicht
schuß von W

Die Angriffe
als die des
Flügel A die
leinen. Ein Ang
auer hätte bal
der rechte Ver
der Ecke kopie
eine Feldüber
aber noch nicht
schuß von W

Die Angriffe
als die des
Flügel A die
leinen. Ein Ang
auer hätte bal
der rechte Ver
der Ecke kopie
eine Feldüber
aber noch nicht
schuß von W

Die Angriffe
als die des
Flügel A die
leinen. Ein Ang
auer hätte bal
der rechte Ver
der Ecke kopie
eine Feldüber
aber noch nicht
schuß von W

Die Angriffe
als die des
Flügel A die
leinen. Ein Ang
auer hätte bal
der rechte Ver
der Ecke kopie
eine Feldüber
aber noch nicht
schuß von W

Die Angriffe
als die des
Flügel A die
leinen. Ein Ang
auer hätte bal
der rechte Ver
der Ecke kopie
eine Feldüber
aber noch nicht
schuß von W

Unterbaden-Weß

Sp.	gw.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Olympia Neulussheim	9	7	1	1	28:18 15
Phönix Mannheim	9	6	—	3	15:9 12
Phönix Friedrichsfeld	10	5	—	4	16:12 11
Phönix Feudenheim	9	4	3	2	19:16 11
Phönix Hohenheim	10	3	5	2	19:16 11
Phönix Käferthal	8	4	1	3	23:10 9
Phönix Altesheim	8	3	3	2	10:12 9
Phönix Sandhofen	8	2	4	2	12:14 8
Phönix Hohenheim	8	3	1	4	15:19 7
Phönix Seddenheim	9	1	3	5	13:21 5
Phönix Heddesheim	9	1	3	5	13:24 5
Phönix Rheinau	10	2	1	7	13:28 5

Memannia Rheinau—Olympia Neulussheim 2:5 (0:2)

Rheinau: Benz, Kutterer, Bitterolf, Schwarz, Roth, Geisler, Wolf, Ketterer, Weber, Hedmann, Wodmeier
Neulussheim: Langloß O., Hagmann, Genter, Wein, Dörmann, Langloß W., Adler, Fuchs, Jäh, Kammerer, Vangloß

Die Rheinauer also mit umgestellter Mannschaft. Die bisherigen Stürmer Schwarz und Geisler nahmen die Außenläuferposten ein, während im Sturm zwei Jugendspieler eingesetzt wurden.

Beide Mannschaften zeigten gleich großen Eifer, können aber vorerst nichts erzielen. Die Torwächter wurden wohl viel beschäftigt, doch waren es nur leichtere Välle. In der 21. Min. erfolgt ein schneller Angriff des Gastes, der Ball kommt zu Fuchs, der nach kurzem Dribbling wohlüberlegt einschleift. Auch Rheinau hat jetzt zwei gute Gelegenheiten, doch Langloß hält immer durch schnelles Eingreifen. Die 30. Minute bringt das zweite Tor für den Gast. Der Linksaußen kann nach einem Gedränge den Ball einbringen. Ein gut getretener Straßhof von Schwarz hält Langloß.

Die Angriffe des Gastes sind einheitlicher als die des Gastgeber. Besonders der rechte Flügel Adler und Fuchs spielen gut zusammen. Ein Angriff des Linksaußen vor Rheinauer hält bald ein Tor gebracht, doch konnte der rechte Verteidiger der Gäste den Ball aus der Ecke kopfen. Neulussheim führt zwar 2:0; eine Feldüberlegenheit des Tabellenführers war aber noch nicht festzustellen. Nach einem Schrägschuß von Adler neben das Tor ist Halbzeit.

Bald nach Wiederbeginn erzielt Fuchs das dritte Tor. Eine schlechte Zurückgabe von Kutterer kann er an dem herauslaufenden Benz zuvorkommen. Neulussheim beherrscht nun das Spiel. Selbst der stark offensiv spielende Mittelläufer der Gäste beteiligt sich am Schießen. Ein schöner Fließschuß von ihm geht knapp daneben. Ein wenig später kommt Dörmann auch zu Torehren. Mit dem Ball am Fuß überläßt er die Verteidigung und krönt seine Leistung durch plazierte Schuß in die linke untere Ecke. Die Angriffe des Gastes entbehren jeder Präzision, so daß die aufmerksame Hintermannschaft von Neulussheim vor seine schwere Arbeit gestellt wird. Wieder ein Angriff des rechten Flügels des Gastes und die Partie steht 5:0. Adlers Steilvorlage zu Fuchs lenkt dieser ein. Im Gefühl des sicheren Sieges läßt Neulussheim nach und Rheinau kommt mehr ins Spiel. Einen scharfen Schuß kann Langloß nur kurz abwehren, das nachfolgende Gedränge bringt einen Foullmeter, den Geisler sicher verwandelt. Auch ein Weilschuß von Roth ins Schwarze, so daß Rheinau das Torverhältnis etwas verbessern konnte.

Der Tabellenführer wurde heute vor keine große Aufgabe gestellt. Zu schwach waren die Rheinauer, um den Sieg zu gefährden. So sah man ein mittelmäßiges Spiel, das nur in der zweiten Halbzeit, aber auch da nur zeitweise, durch bessere Leistungen des Spitzenreiters unterbunden wurde. Dann sah man allerdings, daß die Mannschaft mit Recht die Tabelle anführt und im Ernstfalle noch viel zuzulegen hat. Rechter Flügel, Mittelläufer und Torwächter übertragen ihre Kameraden.

Die Rheinauer werden Mühe haben, die nötigen Punkte zur Erhaltung der Klasse zu holen. Die gute Hintermannschaft allein kann es auf die Dauer nicht schaffen und der Sturm ist zu schwach, um ein Spiel entscheiden zu können. Mit dem Schiedsrichter war alles zufrieden. P. L.

Memannia Altesheim—Fortuna Heddesheim 2:0 (2:0)

Zwei Tore nach 90 Minuten Spielüberlegenheit und recht wenig. Dabei waren diese beiden Tore recht glückliche Treffer und hätten wohl kaum erzielt werden können, wenn die beiden Gästeverteidiger aufmerksamer und in ihrem Stellungsspiel klüger gewesen wären. So gelang gleich nach Spielanfang Schmidt ein klarer ein großer Schützer, den S. Schwarz, der Rechtsaußen von Altesheim festgedrängt zum Führungstor nötigte. Zum zweiten Male wurde Schmidt im Gästetor geschlagen, als der gegnerische Mittelfürmer eine scharfe Vorlage aufnahm, die zu weit aufergriffen Heddesheimer Verteidiger überspurte und ungehindert einschleifen konnte. Kurz zuvor war ein schönes Gelegenheits für Altesheim verpaßt, als der Halbkreis eine schöne Flanke einen Meter vor dem Tore hoch darüber jagt.

Dies machte in der zweiten Spielhälfte auch Red nach, der wenig später in ausschließlicher Stellung knapp daneben schießt. Kurz vor Schluß verhielt der Pfosten ein weiteres sicheres Tor für die Gastgeber. Noch weniger Glück vor dem Tore hatte der Gegner, der mit seinen nur selten gut durchgeführten Angriffen fast immer an der Strafraumlinie gestoppt werden konnte und die zwei oder drei wirklich guten Gelegenheiten scheiterten an dem ungenauen Schußvermögen der Stürmer.

Wirklich guten Fußball sah man während der ganzen Dauer des Kampfes recht selten. Besonders die Heddesheimer Spieler machten einen recht unfertigen Eindruck und waren in Ballbeherrschung, Körperbeherrschung und Spielauffassung ihrem Gegner immer unterle-

gen. Wenn auch Altesheim an früherer Tage gute Leistungen nicht anknüpfen konnte, so waren doch die Handlungen seiner Spieler in den meisten Fällen durchsichtig und verrieten immer wieder eine gute Schule. Vermittelt wurde jedoch ein ausgesprochenes Drang auf das gegnerische Tor mit dem unbedingt krönenden Torfuß aus allen Lagen.

Die „Grün-Weißen“ siegen in Feudenheim Phönix Feudenheim—Phönix Mannheim 1:2 (0:2)

Alle Erwartungen, die sich daran knüpften, daß Feudenheim nach den bissher so glänzend bestandenen Meisterschaftsspielen auch diese Klippe überwinden wird, zumal es den Vorteil hatte, auf eigenem Platz spielen zu können, erfüllten sich nicht. Sie konnten sich nicht erfüllen, weil diesmal Phönix, der bisher in diesen Spielen immer den Kürzeren zog, sich in einer Form zeigte, die an die besten Tage vergangener Zeiten erinnerte. Zwar hatte man die Läuferreihe durch Schmidt verstärkt, aber das allein war nicht ausschlaggebend für das tonangebende Spiel.

Jugend etwas war die besondere Triebfeder der Mannschaft. Vielleicht die Aussicht auf Spitzensführung? Wer weiß! Immerhin ließen sich die Feudenheimer durch das von Phönix gleich zu Beginn des Spiels vorgelegte Tempo aus dem Konzept bringen. Das trodene kalte Wetter bedingte von vornherein schon eine schnellere Betätigung und so kam es, daß Phönix schon nach zehn Minuten Spieldauer durch den Mittelfürmer Dehler, der eine Flanke von Adler geschickt aufnahm, zum ersten Tor verwandelte. Ueberhaupt löste der Phönixsturm diesmal seine Aufgabe zur vollen Zufriedenheit aller Beteiligten und „Außenstehenden“. Brachvoll war die Zusammenarbeit der Läuferreihe mit dem Sturm und alle noch so geschickt eingeleiteten Angriffe der Feudenheimer zerfielen an der stabilen Phönixverteidigung und nicht zuletzt am Torhüter Dehler.

Das Spiel war zwar in der ersten Hälfte verteilt, aber die weitaus größeren Chancen hatte doch Phönix. Es war daher nicht weiter verwunderlich, daß der Phönixrechtsaußen Seel, der sich sehr aktiv betätigte, nach etwa

um den Ball das Ergebnis zu seinen Gunsten zu ändern. Immerhin vermochten die Gastgeber trotz ihres geringen Kampfes, der gegen Schluß noch mehr absante, das Spielgeschehen durchweg leicht zu führen und errangen somit einen verdienten Sieg, der bei größerem Eifer weit höher ausgefallen wäre. Anerkannt muß vor allen Dingen werden, die außerordentlich ruhige und ritterliche Spielweise beider Mannschaften, die den umsichtigen Leiter D u c h a r d t (H e i d e l b e r g) vor keine schwere Aufgabe stellten.

Käfertal holt Punkte in Friedrichsfeld Germania Friedrichsfeld—Sportclub Käfertal 2:0 (0:0)

Nach Wiederbeginn drängten die Germanen eine Zeitlang scheinbar stark, doch schafften nur — nicht immer wieder Lust. Gleich nach dem Start für Benz und den Gästen sowie sein Nachbar A l l i a n leisteten schöne Aufarbeit. Der Sturm, bei dem insbesondere S i n a l e r — F u c h s und B a u e l s mächtig nach vorne drängten, konnten jedoch H o l l e r b a c h nicht klein kriegen. B e t t e r und er mußten wiederholt eingreifen und warteten mit überzeugenden Abwehrparaden auf. Schon schien es, als wollten sich beide Gegner in die Punkte teilen, als H e r i n g ein famoser Durchbruch gelang. Die von ihm zu Fuchs gegebene Flanke wurde famos aufgenommen, doch H o l l e r b a c h drückte den Ball zu schwach ins Feld zurück. Da Hollerbach nicht schnell genug auf seinen Platz zurückkam, schloß S i n a l e r in der etwa 20. Minute zum Führungstreffer ein. 0:1 für Käfertal. Kurz darauf landete ein wohlgeleiteter Schuß von Fuchs am Pfosten. Ein folgender schöner Durchbruch von B a u e l s wurde durch S c h m i d t innerhalb der Strafraumgrenze unfair unterbunden, doch blieb der seltene Elfmeter aus. Friedrichsfeld, das vorübergehend sich mächtig vor Käferthal Heiligtum zu schaffen machte, konnte nichts erreichen, obwohl R o g e l inzwischen auf Rechtsaußen gegangen war. Ein inzwischen von Käferthal erzwungener Eckball wurde von H e r i n g wunderbar zu B a u e l s herein gegeben, der zum 2:0 führte. Ob man es sich versah, war Fuchs unmittelbar nach dem zweiten Tor zusammengebrochen und mußte verlegt vom Platz getragen werden. So endete das für Käfertal verdienstvolle Spiel.

Bei Käferthal konnte die Gesamtleistung gefolgt, einen zurücksetzen, ließe den anderen bevorzugen. Friedrichsfeld hatte seine Hauptstütze im Schlußkreis, während vom übrigen Mannschaftsteil S e n t i l u s nicht ganz auf der Höhe zu sein schien.

Bei Käferthal konnte die Gesamtleistung gefolgt, einen zurücksetzen, ließe den anderen bevorzugen. Friedrichsfeld hatte seine Hauptstütze im Schlußkreis, während vom übrigen Mannschaftsteil S e n t i l u s nicht ganz auf der Höhe zu sein schien.

In Seddenheim unerwartete Punkteteilung 98 Seddenheim—Spielvereinigung Sandhofen 1:1 (1:0)

Seddenheim ist zu Hause ein schwer zu nehmendes Hindernis. Diese Tatsache mußten schon Spitzentreter der Tabelle an eigenen Leiden verspüren. Der Platz auf der Seddenheimer Vorlandwiese war schon öfters Ruine heiß umkämpfter Punktspiele.

In diesem Jahre will es mit den Platzherren nicht aufwärts gehen, trotzdem die Mannschaft mächtig beim Neuaufbau Spielerüberlegungen am laufenden Band zwingen die Seddenheimer zu recht ungewöhnlichen Experimenten in Punktspiele Mannschaftaufstellung. Mit eiserner Energie wird um die Verbesserung des sicher nicht als gut anzusehenden Tabellenplatzes gekämpft. Die Terminverteilung brachte bis jetzt nur drei Heimspiele für die Platzherren, das heutige war das vierte auf eigenem Gelände, und Sandhofen stellte sich als Gegner vor, eine Mannschaft, die im vorigen Jahre so viele Ueberrassungsresultate brachte. Noch sind es die gleichen Leute, aber man ist nicht mehr so produktiv. Am Feldspiel zeigten die Sandhofener

die schönsten Sachen, aber vor des Gegners Tor können sie nichts Besonderes bieten. Trotz des maerzen Tabellenstandes steht der eiserne Anhang der Seddenheimer hinter seiner Mannschaft, aber erfaßbar schwächt mühen die Platzherren ins Spiel steigen. Hart war der Kampf, ja manchmal ging es gerade noch an der Grenze des Erlaubten vorbei. Technisch war die Gästerteil der Platzherren überlegen, aber das zweckmäßige Erfolgsziel lieferte Seddenheim.

Schon nach wenigen Minuten erzielt der Rechtsaußen ein schönes Kopfballtor, das vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurde. Durch einen Handballmeter ging die Flagge aber doch noch in der ersten Spielhälfte in Führung. Recht gewohnt Seddenheim etwas an Ueberlegenheit, aber die Torwächter der Sandhofener wußte die schönsten Sachen zuzuteilen zu machen, und so blieb es bei dem einen Erfolg lange noch in der zweiten Halbzeit lagen die Platzherren im Vorteil, als elf Minuten vor

Schluß eine Fehlabwehr den Sandhofenern Gelegenheit gab, den Ausgleich zu erzielen. Prompt wurde diese Gelegenheit auch ausgenutzt, und so das Endresultat hergestellt.

Unterbaden-Off

Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
98 Schwellingen	8	6	2	—	23:5 14
Phönix Wiesloch	8	5	2	1	18:9 12
Phönix Kirchheim	9	5	1	3	22:12 11
Phönix Sandhofen	8	4	2	2	12:13 10
Phönix Hohenheim	9	4	1	4	23:13 9
Phönix Riedersheim	10	3	2	5	10:20 8
Phönix Handschuhheim	9	3	1	5	11:16 7
Phönix Speichheim	7	2	2	3	12:13 6
Phönix Pfaffstätt	9	2	5	2	12:15 6
Union Heidelberg	7	3	—	4	9:24 6
Phönix Eberbach	8	2	1	5	10:16 5
Phönix Heidelberg	6	1	1	4	2:9 3

Man schiedsrichter Brunner (Sinsheim) war in seinen Entscheidungen unbedingt etwas zu langsam, wenn er auch sonst nicht schlecht leistete.

Phönix Schwellingen—86 Handschuhheim 2:1 (0:0)

Veinabe wäre es dem Neuling geblüht, dem Tabellenführer auf eigenem Gelände einen wichtigen Punkt abzunehmen, denn bis zur 43. Minute hand die Partie noch 1:1. Vielleicht war es auch der hartgegrone Boden, der dazu beigetragen hat, daß Schwellingen heute weit unter seiner sonstigen Form spielte. Die wieselfinken Gäste fanden sich viel Kneifer zurecht als die Einheimischen. Gleich zu Anfang mußte Benzler einen scharf geschossenen Ball der Gäste unschuldig machen. Die Gästerteil blieb für die Folge leicht im Vorteil. Vor allem fielen die schnellen Vorstöße und insbesondere das

Schlank und elastisch
Nedaschlan
Glas 1,25 und 2,70 RM.
Schon fast fertig gefüllt und schön feil!
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

schöne Kopfspiel auf. Immer wieder kommen die Gäste durch und die Schwellingen Hintermannschaft hatte alle Hände voll zu tun, um ihr Tor vorerst rein zu halten. Aber auch auf der anderen Seite sorgte der Sturm dafür, daß des Gegners Gebäude des Offenen bedroht wurde. Aber die abwehrbereite Hintermannschaft der Gäste konnte sich immer wieder bescheiden Luft. Auch das unplatzierte Schießen der Schwellingen Stürmer verhalf den Gästen bis zur Hälfte torlos die Seiten zu wechseln.

Nach Wiederbeginn legten die Einheimischen ein mächtiges Tempo an, ohne jedoch zu Erfolgen zu kommen. In der 20. Minute der zweiten Halbzeit wieder Benzler einen zurückgegebenen Ball zu schwach ab und über die Hände hinweg rollte das Leder ins eigene Netz. Durch diesen Fehler des Tormanns war die Verwirrung innerhalb der Schwellingen Mannschaft nur noch größer, und dieses beständete sie sich zeitweise in der gegnerischen Spielhälfte, ohne sich aber rechtlos einzulassen. Immer aufgeregt wurde der Kampf, zumal nur noch zwölf Minuten zu spielen waren. In der 33. Minute wurde im Anstoß an einen Eckball von rechts der langersehnte Ausgleich durch K a a b e und S c h o l l erzielt. Durch diesen Erfolg wurde die Schwellingen Elf wieder ermutigt und drängte den Gegner in seine Hälfte zurück. Ein Foullmeter in der 40. Minute sollte den Siegestreffer für die Sportvereins bringen, aber K a a b e laute den Ball mit aller Macht an die Latz. Nur noch zwei Minuten waren zu spielen. Wie, darum war es ein Eckball von rechts, der in der 44. Minute durch K a a b e zum vielmehrtritten Siegestreffer für Schwellingen verwandelt wurde. Dadurch wurden zwei wertvolle Punkte für die Einheimischen gerettet. Handschuhheim verlor knapp, aber verdient. — Schiedsrichter G a u w e i l e r (Mannheim) konnte reiflos gefassen, er traf seine Entscheidungen genau und korrekt.

Die Schwellingen Elf zeigte in dem letzten Heimspiel eine recht schwache Leistung. Vor allen Dingen war es der Sturm, der seinen Kampfgeist verlor, sich nicht rechtlos einließ. Die Läuferreihe konnte gefassen, nur die Verteidigung hatte sehr schlechte Momente. Dadurch wurde auch das Eigentor verursacht. Die Gästerteil entkammte sich als ein äußerst gefährlicher und kampferprobter Gegner. Sie wußte nach manchem Verein die Punkte Kritik machen. Die Mannschaft konnte bis auf den Sturm gefassen, der keine geschlossene Leistung zeigte. Am besten blüht es der Hintermannschaft Ansehenswerte war es der Torwart, der die Gäste vor einer höheren Niederlage bewahrte. R o k a.

Dunkteilung in P'ankstadt

Spvgg Plantstadt—F8 Kirchheim
1:1 (1:1)

Dieses Treffen, das zu den interessantesten und wichtigsten der Gruppe Ost gehörte, bildete in Plantstadt zugleich den Höhepunkt der Veranstaltung in der Vorrunde. So war es kein Wunder, daß das Spielfeld von einer erwartungsfreudigen, zahlreichen Zuschauermenge umsaumt wurde. Für Kirchheim sowohl, als für den Gastgeber hing von dem Spiel ungeheuer viel ab. Für die Heidelberger Vorstädter galt es unter keinen Umständen, die weiteren Ausschichten auf den Meistertitel zu verschlechtern und für die Einheimischen kam es darauf an, ihr Punktkonto zu verbessern.

Man trennte sich mit einem Ergebnis, das dem Spielverlauf entsprach, obwohl nicht verkannt werden soll, daß ein Sieg der Heidelberger ebenso durchaus gerecht gewesen wäre, denn sie zeigte immerhin eine reifere Spielweise, der die Einheimischen nur einen erhöhten Kampfsgeist und Eifer entgegenzusetzen konnten. Plantstadt mußte auf seinen Linksaufen Ochs verzichten und hatte noch das Pech, daß der Inhaber dieses Postens, der nach dem Führungstreffer von Kirchheim noch vor dem Wechsel den Ausgleich erzielte, alsdann nur noch als Statist mitwirken konnte. Angesichts dessen verlegte der Platzhüter seine Angriffssaktionen auf den rechten Flügelmann Hufelke, der aber durch gute Deckung des Gegners an der Entfaltung stark behindert wurde. Als er aber einmal freihand, freiste sein scharfer Schuß knapp über die Latte. Auch Kirchheim hatte oft Gelegenheiten, den Sieg an sich zu reißen, scheiterte aber entweder an der starken Plantstädter Hintermannschaft oder am eigenen Selbstvertrauen. Der Linksaufen Karl Gottfried hatte es in der Hand, den Siegestreffer zu buchen, sein durch Verletzung geschwächter Schuß reichte aber nicht zum Erfolg. Obwohl die Torlegenheiten recht zahlreich für die Gäste vorhanden waren, zeigten die wenigen des Gastgebers weit größere Gefährlichkeit. Die leichte Spielüberlegenheit der Gäste in der zweiten Spielhälfte war auch darauf zurückzuführen, daß der einheimische Mittelfläufer Huch immer mehr dem Tempo zum Opfer fiel. Lediglich dem Torwart Gaa und dem Verteidiger Gaa war es zu danken, daß das Resultat gehalten und so wenigstens ein Punkt gerettet werden konnte.

Schiedsrichter Pennig (Waldhof) leitete das faire Spiel umsichtig und forrest.

Keine Entscheidung in der Bezirksklasse

Postsporthverein—FV 1846 3:3

Der Kampf der beiden Mannheimer Spitzenvereine in der Handballbezirksklasse blieb auf die Tabellenführung ohne Entscheidung und konnte leistungsmäßig überhaupt nicht befriedigen. Reichliche Nervosität hinderte die Gegner an der guten Entwicklung ihres Anstrebens und verführte zu außerordentlich regelwidrigen körperlichem Kampf um den Ball, so daß Senftle (Karlsruhe) seine Pfiffe kaum zur Ruhe brachte und gegen Schuß selbst nicht mehr richtig mitkam. Strengstes Durchgreifen zur richtigen Zeit hätte bestimmt das Spiel sofort in die sportlichen Bahnen gelenkt. Es war verständlich, daß bei der Hast der Spielhandlungen und durch die vielen Freiwurmlinterbrechungen keiner der Gegner zur notwendigen Entwicklung kam, was außerdem ein viel zu gedrängtes Stürmerpiel vor dem Torraum hinderte. Immerhin ist das Unentschieden für die Gäste ehrenvoll, denn die Postler waren in ihrem Zuspil schneller und genauer als die Turner, verdarben aber diese geringe Ueberlegenheit durch schwache Denkfraft des Sturmes und nicht zuletzt durch vieles, ganz unnötiges Falten des Gegners. Der Kampf wurde sofort von Post recht angrißlustig eröffnet, doch R. Weber warf für 46 den Führungstreffer, der den Gästen etwa zehn Minuten lang eine kleine Ueberlegenheit gab, aber überhäufte Spielweise des Sturmes und Eigenbrötelei Sturmers liegen hier einen großen Vorsprung nicht erringen. So erzwang Hottler den Ausgleich. Von da ab blieb der Kampf bis zum Schluß völlig offen und entsetzte sich von der Linie guten sportlichen Könnens immer mehr. Der Seitenwechsel erfolgte beim Stande von 2:3 für FV 46.

OV Ostersheim—FV Biernheim 5:1

In einem schönen Spiel bekräftigten die Ostersheimer erneut ihr Können, denn die Gäste waren gar nicht in dem Maße schlecht, wie das

Ergebnis vermuten lassen könnte. Sie waren außerordentlich schnell und schienen sich viel vorgenommen zu haben, doch am Torraum war es meist mit der Kunst zu Ende. Aber auch die Ostersheimer Stürmer hatten vielfach Pech mit ihren Würfen. Der Pausenstand lautete 2:1.

Jahn Weinheim—FV Friedrichsfeld 3:2

Recht schwer tat sich diesmal Jahn auf eigenem Plage, obwohl die gute technische Verfassung seiner Spieler auch gegen Friedrichsfeld für überlegenes Fehlspiel sorgte. Unschärfer waren nur die Stürmer in gegenseitiger Torwärtsnähe, was sich in sehr ungenauen Torwürfen ausdrückte. Dennoch war der Sieg verdient und hätte höher lauten müssen, wenn Schiedsrichter Bertram (Mannheim) nicht zwei erzielte Tore annulliert hätte. Bertram war dem Treffen überhaupt nicht gewachsen und konnte ein Ausarten kaum verhindern. Jahn überführ die Gäste in den ersten Minuten und erzielte zwei Tore, durch überraschende Würfe konnte jedoch Friedrichsfeld bis zur Pause ausgleichen. Nach dem Wechsel nahmen die Unsportlichkeiten überhand, und versuchten die Gäste mit allen Mitteln sich den Sieg zu erzwingen. Mit dem dritten Treffer Mitte der zweiten Hälfte holte sich der Gastgeber die Punkte.

FV Rot führt in der Staffel II

Sehr sichere Siege gab es in der Heidelberger Staffel, dabei übertraf besonders der hohe Sieg des FV Neuland über Hohenheim mit 7:1. Aber auch die erste Niederlage der St. Leon Sportler auf eigenem Boden durch FV Rot ist mit 2:8 unerwartet hoch. Rot hat sich mit diesem Sieg an der Spitze der Tabelle bedauptet, aber auch FV St. Leon hat den Anschluss noch nicht verloren. Ordnungsgemäß kommt der 8:4-Sieg von FV Heilbronn über FV St. Leon und das 9:5-Ergebnis der Ziegelhäuser Turner über ihre Nachbarn aus Schönau.

2. Sieger: FV Neckarau

Reihen	Träden	Stößen	Summe	
Bantamgewicht:				
Sedel	120	115	160	395
Federergewicht:				
Latier	140	120	190	450
Leichtgewicht:				
Grob	165	130	215	510
Mittelgewicht:				
Degehhardt	165	145	210	520
Halbschwergewicht:				
Köhl	170	150	210	530
Schwergewicht:				
Kohnagel	165	155	220	540

2945 Pfund

3. Sieger: Athleten-Club 1897 Weinheim

Reihen	Träden	Stößen	Summe	
Bantamgewicht:				
Heinzelbender	115	90	140	345
Federergewicht:				
Bria	135	120	180	435
Leichtgewicht:				
Heinzelbender	140	135	190	465
Mittelgewicht:				
Wandel	140	130	200	470
Halbschwergewicht:				
Fris	165	160	210	535
Schwergewicht:				
Kuhn	180	140	230	550

2800 Pfund

Eiche Sandhofens hoher Sieg

ACB Ladenburg mit 19:0 geschlagen

Konnte der ACB Ladenburg im Vorkampf gegen die Meisterstaffel des Ring- und Turnclub „Eiche“ Sandhofen ein ganz gutes Resultat erzielen, so gelang es am Sonntag beim Rückkampf nicht einmal zum Ehrenpunkt. Dieses hohe Ergebnis kommt um so überraschender, als es Ladenburg am Sonntag zuvor gelang. In Heidelberg recht deutlich zu schlagen. Man war schon beim Auftreten ergrünzt, als man sah, daß die Ladenburger nur mit fünf Mann erschienen sind. Die einheimische Staffel hatte dann auch tatsächlich keine große Mühe, alle Kämpfe zu gewinnen und ihr Siegpunktergebnis groß zu steigern. Als Leiter fungierte Biundo (Mannheim), der sich seiner nicht schweren Aufgabe ohne Tabel erledigte.

Die Ergebnisse

Bantamgewicht: Allraum (S) gegen Soaler (S). Dem ausgezeichneten Techniker Allraum ist der Ladenburger nicht gewachsen. Er entzieht sich einigen Angriffen mit Geschick, wird aber in der 3. Minute mit Aufreißer in die Brücke gebracht und besiegt.
Federergewicht: Wade (S) gegen Schmitt (S). Der vorstichtige Standskampfler bleibt ergebnislos. In der Bodrunde kommt der Einheimische durch Aufreißer zweimal zu Vorteilen und wird verdienter Punktsieger.
Leichtgewicht: Sommer (S) gegen Engel (S). Zwei temperamentvolle Kämpfer, die sich ein lebhaftes und abwechslungsreiches Treffen liefern. Sommer gelingt es, nach gleichwertigen Leistungen mit Aufreißer im Bodentamp die Führung an sich zu reißen, die er halten kann und Sieger nach Punkten wird.
Mittelergewicht: Weidel (S) gegen Müller (S). Nach dem guten Abschneiden des jungen Ladenburgers in den bisherigen Verbandskämpfen war man auf einen spannenden Kampf gefaßt. Der alte Routinier Weidel kann schon nach 45 Sekunden eine Wunde des Ladenburgers geschickt ausnützen und ihn mit Ueberwurf auf die Schultern werfen.
Mittelergewicht: Dahl (S) gegen Sauer (S). Dem Ladenburger merkt man sein längeres Ausschließen an. Er ist in der Abwehr der stürmischen Angriffe des Sandhofers recht unsicher. Er wird in der 3. Minute mit Schulterstichung in die Brücke gebracht, die ihn einbrückt.
Halbschwergewicht und Schwergewicht gehen kampflös am S. Rupp und Litters (S), da Ladenburg diese Klassen nicht besetzt hatte.

Pürsch besiegt Bölle

Die Berufsborveranstaltung am Sonntag, mittig in der Hamburger Flora war schon beachtlich. Im Mittelpunkt des Kampfes stand der Halbschwergewichtskampf zwischen dem Berliner Pürsch und dem Hamburger Bölle. Pürsch war der bessere Techniker und konnte die schwere Rechte des Hamburgers held vermeiden. Durch gute Arbeit kam der Berliner von der zweiten Runde ab immer mehr in Front und siegte schließlich doch nach Punkten. Im Schwergewicht vermochte der Württemberger Kurt Haysmann seine Gewichtsvorteile gegen den Arelfelder Jakob Schwabitz nicht zur Geltung zu bringen. Es reichte nur zu einem Unentschieden. Müller (Sera), der vor Wochenrit noch den Ainer Franz Tübbers auspunktierte, kam in Hamburg zu einem neuen Erfolg. Er seiner hart verbesserten Linken nicht er den Hamburger Cunow ständig in Schach und siegte verdient nach Punkten. Im Entschlungskampf hatte der Hamburger Rude den Arelfelder Sillekamp ebenfalls nach Punkten besiegt.

BEC Pirmasens—FV Frankfurt

Die Frankfurter kamen ohne die beiden wichtigsten Gegner Nappfilder und Joff, so daß die beiden Kämpfe im Bantam- und Schwergewicht ausfallen mußten. Im Fliegengewicht war Pirmasens durch den in Pirmasens geborenen, jetzt in Saarbrücken wohnhaften Heß und im Halbschwergewicht durch Keller (Mannheim) vertreten. In den sechs Kämpfen, die von Pölsau (Saarbrücken) einwandfrei geleitet wurden, haben die 500 Zuschauer ausgezeichneten Sport.

Ergebnisse: Fliegengewicht: Heß (Pi.) gegen Rahn (Darmstadt) n. B. — Federergewicht: Julius (Pi.) schlägt Schneid (Pi.) n. B. — Leichtgewicht: Weiz (Hf.) besiegt Böhlen (Pi.) n. B. — Mittelergewicht: Joff (Hf.) schlägt Schwabitz (Pi.) n. B. — Schwergewicht: Traub (Pi.) schlägt über Weber (Pi.) n. B. — Halbschwergewicht: Keller (Mannheim) n. B.

Zwei Remis in der Handball-Gauklasse

EG Reisch—Spv Waldhof 5:5

Mit diesem unerwarteten Ergebnis wäre auch in diesem Jahre der babilische Handballmeister in Reisch fast gesichert. Denn nach einer völlig offenen ersten Spielhälfte vermachte sich die Gäste nur die äußerst knappe 0:1-Führung erringen, konnten dann im Geensatz soar nicht einmal verhindern, daß die Einheimischen, die ein wirklich hervorragendes Spiel lieferten, in den zweiten 30 Minuten fast durchgehend führten. Und erst in den letzten zwei Minuten gelang dem Meister in energischem Endsturm sich noch einen Punkt zu retten. Dem Kampfe wohnten 800 Zuschauer bei. Diese wurden durch die Leistungen der Mannschaften auch nicht enttäuscht.

Nach dem Seitenwechsel drehten die Turner sofort mächtig auf und errangen auch bald den Ausgleich. Weil brachte sie dann in Führung, die jedoch Zimmermann nochmals aufhob. Gund und Limbeck schlugen aber Welsch rasch zweimal, und nachdem Penzler auf 4:3 verkürzt hatte, erhöhte Weiz wieder auf den alten Stand. Fast schien es, als sollte Reisch im Besitze der Punkte bleiben, als mit aller Kraft Penzler und Zimmermann in den letzten beiden Minuten noch doch noch zweimal das Nachsehen gaben und damit die Punkteiluna erzwangen. Mit diesem Unentschieden ist das Ergebnis für den Meister günstiger als verdient ausgefallen.

FV Ettlingen—FV Ruckloch 9:9

Auch in Ettlingen erfolgte Punkteilung, die eigentlich die Gastgeber hätten verhindern müssen, denn sie hatten fast während des ganzen Spieles das Geschehen in der Hand und führten bei der Pause mit 5:2. Doch der anscheinend sichere Sieg ließ sie in ihrem Eifer nachlassen, so daß die Gäste immer mehr Oberhand erzwangen und in der Schlussminute mit dem neunten Tore zum Unentschieden waren.

Gau Baden

FV Badenheim	4	3	1	—	37:19	7
EG Reisch	5	3	1	1	41:24	7
EG Waldhof	3	2	1	—	35:11	5
FV Ruckloch	6	2	1	3	35:45	5
FV 62 Weinheim	4	2	—	2	28:27	4
FV Mannheim	5	1	—	4	30:54	2
FV Ettlingen	5	—	2	3	28:54	2

Bezirksklasse, Staffel 1

Jahn Weinheim	7	5	1	1	56:28	11
Postsporthverein	7	5	1	1	57:27	11
FV Leutershausen	7	5	—	2	43:39	10
FV 1846	6	3	2	1	37:29	8
OV Ostersheim	6	3	1	2	45:37	7
ACB	7	3	—	4	40:56	6
ACB Ladenburg	7	2	1	1	38:45	5
FV Biernheim	6	2	—	4	29:40	4
FV Friedrichsfeld	8	2	—	6	36:53	4
Jahn Neckarau	7	1	—	6	31:44	2

Bezirksklasse, Staffel 2

FV Rot	8	6	1	1	55:36	13
FV St. Leon	7	4	2	1	55:45	10
FV Hohenheim	7	3	2	2	45:44	8
FV Neuland	8	4	—	4	38:37	8
FV Ziegelhausen	7	3	1	3	55:49	7
FV St. Leon	6	3	1	2	33:34	7
FV Heilbronn	6	3	—	3	56:31	6
FV Handlshausen	7	1	1	5	28:58	3
FV Schönau	8	1	—	7	23:55	2

Glänzend gelungene Ringer-Revanche

WfR 86 Mannheim siegt in Feudenheim mit 11:6 Pkt. und holt damit den 2. Platz

Das erste Treffen der Rindrunde wurde ein schöner Erfolg des WfR 86 Mannheim über den WfR Feudenheim, dem es bekanntlich im Vorkampf gelang, der unglücklich kämpfenden Mannheimer Mannschaft die Punkte abzunehmen. Das Treffen in Feudenheim, das im dichtbesetzten Saal des „Jägerhaus“ zum Austrag kam, bewies mit aller Deutlichkeit die derzeitige Kampfmotivität der Mannheimer, die erneut zeigten, daß ihr gutes Ergebnis gegen den Meister Sandhofen nicht von ungefähr kam. Sie haben sich mit diesem Punkterfolg auf den längst verdienten 2. Platz vorgebeugt und die Feudenheimer auf die 3. Stelle verwiesen. Es sind zwar noch schwere Hindernisse bis zum letzten Kampf im Bezirk zu überwinden, doch dürfte sich die Mannheimer Staffel nicht mehr die Teilnahmefähigkeit an den Gaukämpfen nehmen lassen.

In den ersten Kämpfen hatte am Samstag Feudenheim einen klaren Vorteil, lagen sie doch nach dem Leichtgewicht mit 5:2 Punkten in Führung. Von da an gingen aber die Mannheimer in Front. Sie gaben nur noch einen Punkt ab. Besonders deutlich war das mühselige Verhalten der Zuschauer, der allerdings fair geführten Kämpfen und einer tadellosen Kampfrichterleistung. Die Mannschaften traten sich in bester Aufstellung gegenüber. Feudenheim konnte das Schwergewicht wieder nicht belegen und lag dadurch von vornherein mit 3 Punkten im Rückstand. Die beste Leistung bot bei den Fliegergewichten Brunner im Leichtgewicht, der zum einzigen Fallbesieg für Feudenheim kam. Bei den Gästen verdient der von Kampf zu Kampf besser werdende Reurer besonderes Lob. Denu gelang eine schöne Revanche gegen Schmitt, der im Vorkampf den alten Matenfuchs besiegen konnte. Walsz konnte trotz seinem Sieg nicht gefallen, da er sich in der Bodrunde verleidete, auch Ledmann, Riefenz und Mäsch rangen reichlich defensiv.

Wie sie kämpften

Bantamgewicht: Ledmann (M.)—Walter (H.) Der Mannheimer zurückhaltend. Am wechselseitigen Bodenkampf geht er dann durch Klängen eines Ueberführers in Führung. Der Feudenheimer muß dann eine weitere Wertung

abgeben, hält sich aber gut und überläßt dem Mannheimer nur einen Punktsieg.

Federergewicht: Riefenz (M.)—Ficker (H.) Auch hier übernimmt der Einheimische den Angriff. Nachdem Riefenz vorübergehend die Unterlage aufsuchen mußte, wird bei Halbzeit Bodrunde ausgelöst. Ficker kommt in der Oberlage zu einem kleinen Vorteil, den der Mannheimer nach dem Wechsel nicht aufzubolen vermag und knapp nach Punkten unterliegt.

Leichtgewicht: Mäsch (M.)—Brunner (H.) Bei einer bestigen Standsattda muß Brunner durch verbesserten Hältigung zu Boden. Mäsch versucht mit Aufreißer und Ausbeber zu Vorteil zu kommen, doch vereitelt Brunner alle Griffe. Im wechselseitigen Bodenkampf bringt der Einheimische seinen Gegner mit Armzug in die Brücke und erweitert seinen Vorprung mit sinnlichem Aufreißer, während der Mannheimer leer ausgeht. Letzterer wird in der 14. Minute mit Armzug in die Brücke gebracht, die von Brunner eingedrückt wird.

Weiterergewicht: Reurer (M.)—Benzinger (H.) Die temperamentvollen Angriffe lauten Ausnahmlos außer der Ratie. Der wechselvolle Standskampf bringt nichts Zählbares, so daß wieder Bodentamp notwendig wird. Trotz größter Anstrengung beiderseits bringt auch dieser keine Entscheidung. Das Unentschieden wird dem Kampferlauf gerecht.

Mittelergewicht: Denu (M.)—Schmitt (H.) Denu (Mannheim) greift gleich lebhaft an und sucht sich zu revanchieren. Bei einem kraftvollen Hältigung des Mannheimers entsetzt Schmitt nur mit Wände der Niederlage. Bei Halbzeit liegt Denu klar in Führung, so daß der Kampf im Stand weitergeführt wird. Schmitt ist nun auf der Hut und greift nicht an. Er kann aber nicht verhindern, daß sein Gegner klarer Punktsieger wird.

Halbschwergewicht: Walsz (M.)—Vodermann (H.) Nach ausgedehntem, vorläufig geführten Standskampf muß wieder der Mannheimer zuerst in die Zwangshöhe. Er verteidigt sich durch ständiges Aufbeben recht unklug. In der Oberlage gelang ein Aufreißer, bei dem der Feudenheimer in der 12. Minute aber die Schultern tollt.

Schwergewicht: Rudolph (M.) hat keinen Gegner und erhält kampflös die Punkte. T.

Bezirksmeisterschaften im Gewichtheben

SpVgg 84 Mannheim wieder Meister vor WfL Neckarau und AC Weinheim 92

In der gutbesetzten Sporthalle der SpVgg 84 Mannheim kamen am Sonntagmittag die Bezirksmeisterschaften im Gewichtheben der Bezirksklasse zum Austrag. Von den sechs Ringmannschaften des Bezirks gingen nur drei an den Start, die aber mit recht guten Leistungen aufwarteten. Erwartungsgemäß konnte die Staffel der SpVgg 84 trotz Erfolge auch in diesem Jahre nicht aufschlagen werden. Sie erreichte im olympischen Dreikampf (Bardarmia Reiben, Drücken und Stoßen) eine Gesamtpunktzahl von 3155 Pfund und ließ den WfL Neckarau, der den zweiten Platz belegte, um 110 Pfund hinter sich. Auch die Leistung des Neulings, Athleten-Club 1892 Weinheim, mit 2800 Pfund ist als gut zu bezeichnen.

Mit einer ganz hervorragenden Leistung wartete der erst 16jährige Roh (Neckarau) im Leichtgewicht auf, kam er doch auf 130 Pfund im Drücken, 160 Pfund im Reiben und 215 Pfund im Stoßen. Der junge Grob berechnete zu großen Hoffnungen und dürfte bald von sich hören lassen. Der babilische Meister im Schwergewicht, Riefer (84), erzielte mit 630 Pfund die beste Tagesleistung. Mit einer einzigen

Ausnahme übertraf die Mannschaft von 84 ihre Gegner in allen Gewichtsklassen. Die Leistungen, die durchweg exakt und mit Sicherheit gezeigt wurden, fanden besonders bei dem jugendlichen Grob starken Beifall. Die Abnahme erfolgte durch Gauportwart Wiedmaier, Karlsruhe.

Die Ergebnisse:

Bezirksmeister: SpVgg 84 Mannheim	Reihen	Träden	Stößen	Summe
Bantamgewicht:				
Abam	155	130	175	460
Federergewicht:				
Erbeling	125	125	170	420
Leichtgewicht:				
Kupch	150	170	210	530
Mittelgewicht:				
Reiter	180	160	220	560
Halbschwergewicht:				
Hammer	170	165	220	555
Schwergewicht:				
Riefer	205	175	250	630

3155 Pfund

